

Uni-Report

Nr. 8

23. Oktober 1996
Jahrgang 29

D 30699 D

Wie geht ein Gas am besten in einen Tropfen? Wie bringt man einem Computer das Hören und Sprechen bei? Gibt es das Quarks-Gluon-Plasma? Wie ent-

stehen
natür
Bede
befin
macl
uns
Was
trans
Macl
Teng
throp
man
Wie
Wie
mit i
Kuns
Wie
ande
ist M

Die Goethe-Uni geht ins Museum

Jetzt ist sie museumsreif: Vom 10. bis 17. November zeigt die Goethe-Universität im Kunstverein, wie Wissenschaft betrieben wird. Unter dem Motto „Frankfurt: Stadt der Wissenschaften“ laden knapp 40 wissenschaftliche Einrichtungen ein, Forschung in Frankfurt zu entdecken.

Wie geht ein Gas am besten in einen Tropfen? Wie entstehen Diamanten im Erdinnern? Wie gestaltet sich die Macht im traditionellen Königreich von Tenkodogo? Wie gingen die Menschen in der Antike mit ihrem Geld um? Wie bringt man einem Computer das Hören und Sprechen bei? Gibt es das Quarks-Gluon-Plasma? Wie natürlich ist „naturidentisch“? Was ist Kryptologie?

Die Fragen, die Wissenschaftler an der Goethe-Universität stellen, kennen keine Grenzen. Die möglichen Antworten kennen dagegen oft nicht einmal die Fachkollegin und der Fachkollege. Aber wenn schon die Universität nicht um ihr gesamtes Fachwissen weiß, wie dann die Frankfurter Öffentlichkeit? Um Forschung in Frankfurt bekannt zu machen und auch verborgene wissenschaftliche Kompetenz vorzustellen, hat die Stadt Frankfurt die Initiative zu einer Veranstaltung ergriffen: Unter dem Motto „Frankfurt: Stadt der Wissenschaften“ geben knapp 40 wissenschaftliche Einrichtungen, viele davon mit Weltruf, vom 10. bis 17. November in einer Ausstellung, Workshops und Podien Gelegenheit, ihre Forschung kennenzulernen. Unter dem Motto „Erkennen und Verstehen“ können die Besucher selbst aktiv werden, experimentieren und mit Forschern diskutieren. Außerdem können Jugendliche und Erwachsene an

Workshops teilnehmen, die sie intensiver mit Forschungsthemen und -methoden vertraut machen. Und nicht zuletzt informiert die Goethe-Universität an einem Stand über Studium und Auslandskontakte, Weiterbildung und anderes mehr.

Während Ausstellung und Workshops im Steinernen Haus am Römerberg stattfinden, laden Podien abends in den Vortragsaal des Museums für Moderne Kunst bzw. ins Historische Museum ein. Wie fröhlich ist die Wissenschaft, wieviel Therapie braucht der Mensch, und wieviel Verantwortung braucht die Wissenschaft: Journalisten der lokalen Medien und Institutsdirektoren fragen, Wissenschaftler antworten und berichten zu aktuellen Forschungsthemen.

Mit 27 Ausstellungsprojekten, 20 Vorträgen und mehreren Workshops gibt die Universität Frankfurt Einblicke in ihre wissenschaftliche Arbeit. Neben vielen anderen sind außerdem das Forschungsinstitut Senckenberg der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft Frankfurt am Main vertreten, die Max-Planck-Institute für Europäische Rechtsgeschichte, für Biophysik und für Hirnforschung, die städtischen Museen, das Sigmund-Freud-Institut, der Physikalische Verein Frankfurt und aus der Industrie die Degussa und die Hoechst AG sowie als Vertreter der Medien der Hessische Rundfunk.

Die Veranstaltung soll den Anfang zu einer regelmäßigen Präsentation der wissenschaftlichen Arbeit in Frankfurt machen. Geplant ist, 1997 in einer Art „Woche der offenen Tür“ Einblick in die Institutionen und Labore der Stadt zu geben. Und im Jahr 1998 soll die Geschichte der Wissenschaften in Frankfurt im Mittelpunkt von Veranstaltungen stehen.

Die Universität präsentiert sich der Öffentlichkeit zu einer Zeit, in der ihr Haushalt zunehmend knapper wird und Personalstellen gestrichen werden. Die Veranstaltung kann deshalb nur zustande kommen, weil alle Mitwirkenden Zeit, Phantasie und Arbeitskraft investieren. Und auch, weil sich einige Frankfurter Unternehmen bereit erklärt haben, die Universität zu unterstützen.

Das detaillierte Programm der Universität finden Sie im Uni-Report auf den Seiten 6 und 7, das Gesamtprogramm sowie weitere Informationen erhalten Sie bei der Pressestelle, Tel. 798-22472, Juridicum, 10. Stock, Zi. 1052, sowie im Kunstverein am Römerberg. Anmeldungen für Workshops beim Amt für Wissenschaft und Kunst, Tel. 069/212-34058. Eröffnung am 10. 11. 1996, 14 Uhr, im Karmeliterkloster. Öffnungszeiten vom 11. bis 17. 11. 1996: täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr, Mittwoch und Freitag bis 22.00 Uhr. Eintritt frei.

pb

AUS DEM INHALT

Interview mit Uni-Präsident Meißner
„Aufmerksamkeit ist angebracht“

3



Begrüßung

Liebe Studentinnen und Studenten

4

Stiftungsgastprofessor

Aufklärung anstelle von Andacht

4

Personen

Stipendien

8

Preise

9

Vorträge und Kolloquien

10

Veranstaltungen

11

Teures Studentenfutter

Die hessische Landesregierung plant, dem Studentenwerk Zuschüsse für die Mensaverpflegung ersatzlos zu streichen. Damit sollen im nächsten Haushalt 15 Millionen Mark eingespart werden. Dem Geschäftsführer des Frankfurter Studentenwerks, Christian Francke-Weltmann, fehlen damit 4,5 Millionen Mark. Als „skandalös“ bezeichnet er die Politik, die sich von ihrer sozialen Verantwortung im Hochschulbereich verabschiedet. Nicht nur die Sorge um weniger begüterte Studierende treibt ihn um, die Streichungen hätten auch „verheerende Auswirkungen auf die Arbeitsplätze“ im Studentenwerk. Man müsse nun darüber nachdenken, Einrichtungen zu schließen, die nicht kostendeckend arbeiten. Wie die Kosten an die Studierenden weitergegeben werden, wird zur Zeit diskutiert. Eine Erhöhung der Studienbeiträge um bis zu 100 Mark, eine Verteuerung des Mensaangebots oder eine Mischfinanzierung sind im Gespräch.

Am 16. Oktober fand im Wissenschaftsministerium ein Treffen zwischen Geschäftsführern der hessischen Studentenwerke und Staatssekretär Rolf Praml statt, das ergebnislos verlief. In der ersten Novemberwoche soll im Landtag über das Thema in einer 1. Lesung debattiert werden. sst

schaffteten die frühesten Bauern in Deutschland? Was ist der jüdische Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte?

Wie
liche
Vohl-
Was
lehrt
ung?
mens-
die
von
ran-
liegt
iem?
cht?
rtike
rnet-
hte?
mit
Was
wirt-

Gute Fahrt mit dem Semesterticket

Die Studierenden haben das Semesterticket anscheinend gut angenommen. Nachdem seit Anfang Oktober der Studentenausweis der Goethe-Universität als Fahrschein im RMV-Gebiet gilt, hatten bis Mitte Oktober 3000 von 30000 Rückmeldern bei der Härtefondsstelle einen Antrag auf Erstattung des RMV-Beitrags gestellt; knapp 1600 wurden bislang anerkannt. Als Grund für ihren Einspruch gaben die Studierenden laut Auskunft des AstA überwiegend an, im Nahbereich zur Universität zu wohnen oder ein Urlaubssemester angetreten zu haben. 70 Eingaben wurden bislang abgelehnt. Nach Einschätzung des AstA-Verkehrsreferenten Steffen Ehemann könnte diese Zahl jedoch noch steigen, da zuerst die eindeutigen Fälle bearbeitet würden. sst

Neu: Rentenbeiträge für Studierende

Seit Oktober müssen Studenten Beiträge zur Rentenversicherung zahlen, sofern sie mehr als 590 Mark im Monat verdienen oder länger als 15 Stunden/Woche arbeiten. Die Beiträge werden je zur Hälfte von Arbeitgeber und Beschäftigtem getragen. Die Neuregelung gilt nur für Arbeitsverträge, die nach dem 1. Oktober neu abgeschlossen oder verlängert werden. Rentenversicherungsfrei bleibt jedoch weiterhin beispielsweise ein Job in den Semesterferien, der nicht länger als zwei Monate dauert, unabhängig wieviel dabei verdient wird. Dies gilt als geringfügige Beschäftigung (bis zu 50 Arbeitstage im Jahr). In Zweifelsfällen entscheidet die zuständige Krankenkasse. Die Neuregelung gilt auch für ausländische Studierende. UR

Wahlen WS 96/97: Termine

Im Wintersemester 1996/97 finden wieder Wahlen zum Konvent, zu den Fachbereichsräten, zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten statt. Vorschlagslisten können bis 4. 12. 1996 um 17.00 Uhr eingereicht werden, Briefwahlschluß ist am 21. 1. 1997 um 16.00 Uhr. Die Urnenwahl für Konvent und Fachbereichsräte findet am 28. und 29. 1. 1997, die Wahl des Studentenparlaments und der Fachschaftsräte vom 27. bis 29. 1. 1997 statt. UR

Evaluation der Physiker

Im Fachbereich Physik wird im Wintersemester 1996/97 zum ersten Mal eine Evaluation der Lehrenden durch Studierende stattfinden. Einen Monat vor Ende des Semesters soll während der Vorlesungen ein Fragebogen ausgegeben werden, den die Fachschaft Physik auswerten wird.

Die Ergebnisse der Evaluation werden am Semesterende von Studierenden und Lehrenden diskutiert. Unterstützt wird die Befragung mit 700 Mark aus Mitteln zur „Verbesserung der Lehre“. UR

Kurze Wege, maximale Auswahl — die Büchertürme im Poelzig-Bau

Arbeitsgruppe „Buchwissenschaften“ des Wissenschaftsrates besichtigt den Poelzig-Bau.

Wir führen die verstreuten Teilbibliotheken zusammen und vereinheitlichen sie organisatorisch. Das Resultat ist eine wirtschaftliche wie benutzerfreundliche Bibliothek — mit diesen Worten charakterisierte Universitätspräsident Werner Meißner gegenüber Mitgliedern des Wissenschaftsrates das Konzept der Universität, im Poelzig-Bau zwei Bibliothekszentren einzurichten. Die vierköpfige Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates wollte sich im Poelzig-Bau davon überzeugen, daß die derzeit 30 Teilbibliotheken der Fachbereiche 7, 8, 9 und 10 dort in einem Verbund aufgestellt und gemeinsam betrieben werden können.

Die Universität sieht vor, die rund eine Million Bücher in den beiden äußeren Querbauten des Poelzig-Komplexes in zwei räumlichen Bibliotheksverbänden unterzubringen. Damit, so Universitäts-Präsident Meißner, werde man den Empfehlungen des Wissenschaftsrates gerecht, die dieser für das Neubauprojekt „Buchwissenschaften“ erarbeitet hat. In der Stellungnahme von 1994 heißt es: „Die räumliche und organisatorische Integration von bisher 27 Teilbibliotheken im Bereich ‚Buchwissenschaften‘ wird nachdrücklich befürwortet.“ Die Empfehlung zum 24. Rahmenplan „Hochschulbau“ von Bund und Land, mit der die Arbeitsgruppe dem Bauprojekt „Buchwissenschaften“ zugestimmt hatte, gilt auch für den Poelzig-Bau.

Als Vorbild für den neuen Bibliotheksverbund im Poelzig-Bau soll die Organisationsform „Biblio-



Zwei Türme für eine Million Bücher: 27 Teilbibliotheken sollen in den beiden Eckbauten des Poelzig-Baus integriert werden

Foto: Uwe Detmar

thekszentrum“ auf dem Campus Niederursel dienen. Im Biozentrum ist der Buchbestand der Fachbereiche Chemie, Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie sowie Biologie mit Beständen der Senckenbergischen Bibliothek zusammengefaßt.

60 000 Bücher und ca. 50 Lesplätze sollen nach Vorstellungen der Universität auf einer Etage der beiden Büchertürme des ehemaligen I.G.-Farben-Gebäudes Platz finden. Dabei lautet ein Kriterium der Universitäts-Planer: kürzeste Wege zur jeweiligen Fachliteratur für die Studierenden und Beschäftigten eines Instituts. Außerdem gilt die planerische Devise: maximale Auswahl bei der neuen Bibliotheksanordnung. Infolgedessen sollen die einzelnen Bibliotheksgeschosse vertikal miteinander verbunden werden — per Paternoster, Aufzug und Treppenhaus können zukünftige Nutzer in allen neun Bibliotheksges-

chossen (einschließlich Dach- und Kellergeschoß) nach Büchern stöbern.

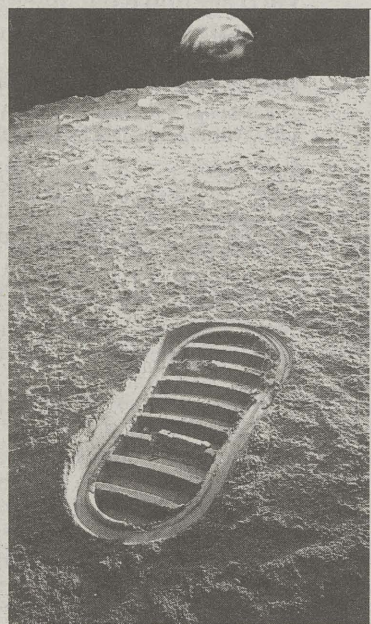
Mit der Einrichtung der Bibliothekstürme wird schließlich nicht nur eine neue Raumordnung geschaffen; auch die bibliothekarische Betreuung soll nach den Vorstellungen der Universität neu organisiert werden. Lassen sich derzeit durch die verstreute Unterbringung und unzureichende elektronische Ausstattung der Teilbibliotheken Doppelbestände nicht vermeiden, soll sich das bibliothekarische Personal künftig in einer Technischen Betriebseinheit selbst organisieren und abstimmen. Unterstützt werden die Bibliothekarinnen und Bibliothekare dabei vom Datensystem PICA, das bereits heute die Bibliotheksbestände der meisten Fachbereiche elektronisch verbindet. pb

Unterschriften für Bücherturm der Deutschen Bibliothek

Für einen Kauf des Bücherturms der Deutschen Bibliothek, der in wenigen Monaten durch den Umzug in das neue Gebäude frei wird, für die Stadt- und Universitätsbibliothek haben sich 20 Hochschullehrer in einem offenen Brief ausgesprochen. Die Unterzeichnenden weisen darauf hin, daß sich die Stadt- und Universitätsbibliothek „schon seit Mitte der siebziger Jahre im Gebäude an der Bockenheimer Landstraße in erheblichen räumlichen Schwierigkeiten“ befindet. Deshalb habe es seit mehr als zehn Jahren einen Konsens zwischen allen Verantwortlichen gegeben, eine Lösung in der Übernahme des direkt gegenüberliegenden Gebäudes der Deutschen Bibliothek zu suchen. Die Professoren appellieren nun an Stadt und Land, sich nicht aus ihrer Verantwortung zurückziehen und sich für einen Ankauf des Gebäudes einzusetzen.

Zu den Unterzeichnenden gehören neben Ilse Gubrich-Simitis die Professoren Herbert Beck, Gerhard Dilcher, Klaus Doderer, Hugo Fasold, Iring Fetscher, Ludwig von Friedeburg, Lothar Gall, Stefan Germer, Jürgen Habermas, Hans Hacker, Klaus Herding, David A. King, Friedrich Kübler, Werner Meißner, Christoph Perels, Klaus Reichert, Spiros Simitis, Wolf Singer und Michael Stolleis. UR

Suchen:



Wir schreiben das Jahr 25 nach Ihrer Geburt. Und als Student/in müssen Sie jetzt selbst Mitglied einer Krankenkasse werden. (Nach geleistetem Grundwehr- oder Zivildienst entsprechend später.) Die TK ist mit rund 4,7 Millionen Versicherten auf die besonderen Anforderungen und Wünsche der wissenschaftlich-technischen Berufsgruppen und Studenten spezialisiert. Bei der TK sind Sie also von Anfang an in der richtigen Krankenkasse. Um mehr zu erfahren, brauchen Sie nicht erst den Mond abzuschauen. Sie finden uns:

60329 Frankfurt a. Main
Münchener Straße 56
(Hauptbahnhof)
Tel. ☎ 0 69 - 6 64 48 - 0
<http://www.TK-online.de>

60528 Frankfurt a. Main
(Bürostadt Niederrad)
Saone-Straße 3
Tel. ☎ 0 69 - 6 64 48 - 0

TK — konstruktiv und sicher

**intelligente
Lebewesen ab 25 J.
(Schuhgröße egal)**

**→ Bieten: Kompetenz und
Schutz für Studierende**

TK
Techniker Krankenkasse

Kleines Plus, großes Minus

Mit dem Nachtragshaushalt 1996 können Frankfurter Sonderprojekte vorläufig beendet werden. Doch der Topf der Forschungsgelder ist leerer geworden.

Das Hessische Programm zur Förderung von Forschungsschwerpunkten (ATG 99) ist im Rahmen der Sparmaßnahmen nach erwarteten Kürzungen von 14,55 Millionen Mark (Haushaltsansatz) im Nachtragshaushalt auf lediglich 10,3 Millionen reduziert worden. Davon wurden im Juni 1996 rund 7,5 Mio. freigegeben; die Goethe-Universität erhielt davon 1,33 Mio. zur Unterstützung von Infrastrukturmaßnahmen bei Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs und neuen Forschungsentwicklungen, die insbesondere im Zusammenhang mit Neuberufungen Großgerätebeschaffungen erforderlich machen.

Projekte in den Schwerpunktfeldern Ökologische Zukunftsforschung, Integrierte Technikforschung, Entwicklung einer Weltgesellschaft und Frauenforschung erfuhren dagegen zunächst nur geringe Förderung, obwohl die hierfür vom Hessischen Wissenschaftsministerium eingesetzten Gutachterkommissionen bereits weitergehende Bewilligungsvorschläge veröffentlicht hatten. Gegen das drohende Aus für eine

Reihe erfolgreich begonnener interdisziplinärer Projekte haben beteiligte Forscher und die Universitätsleitungen protestiert. Mit einer im Juli erlassenen Nachbewilligung von 362.500 Mark durch das Wissenschaftsministerium können betroffene Frankfurter Projekte nun zum vorläufigen Abschluß gebracht werden. Für 1997 ist das Forschungsschwerpunktprogramm ATG 99 noch nicht gesichert. Sollte es fortgesetzt werden, wird es vermutlich ausschließlich den großen universitären Initiativen zur Einrichtung neuer Sonderforschungsbereiche und zur Sicherung des Finanzierungsbedarfs bei besonders wichtigen Berufungsverfahren dienen. Bernd Willim

Freie Übungszeiten im Sprachlabor

Mo., Di., Do. 14 bis 17 Uhr
Mi. 14 bis 18 Uhr
Fr. 10 bis 13 Uhr
Turm, 2. Stock, Raum 240,
Tel. 798-23797, Dr. Jörg Kujaw

ASTA begrüßt Reformideen des Ministeriums

Die von der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Christine Hohmann-Dennhardt, am 11. September vorgeschlagenen Eckpunkte einer Hochschulreform und das von Bündnis 90/Die Grünen Hessen vorgelegte hochschulpolitische Aktionsprogramm stoßen bei den studentischen Vertreterinnen und Vertretern des Frankfurter ASTA auf Unterstützung.

Als einen der wichtigsten und fundamentalsten Vorschläge der rot-grünen Landesregierung bezeichnen die Frankfurter ASTA-Vorsitzenden Peter Koch und Frank Reinhardt die Vorstellung, daß Lebenszeitprofessuren nicht mehr die Regel sein sollen. Die „etablierten Erbhöfe, die an Innovation und Flexibilität manchmal mit Antragsformularen gleichzusetzen sind“, heißt es in einer Pressemitteilung des ASTA, müßten aufgebrochen werden. Positiv verändert werde die Personalstruktur der Universität auch durch die angekündigte Abschaffung der Habilitation als Regelvoraussetzung für eine Professur und auch die Anregung, den wissenschaftlichen Nachwuchs didaktisch und pädagogisch auszubilden.

„Als längst überfällige Notwendigkeit“ bezeichneten die beiden ASTA-Vorsitzenden zudem die Vorstellungen von Ministerin Hohmann-Dennhardt und des hochschulpolitischen Sprechers der Grünen, Frank Kaufmann, sich im Rahmen einer Gesetzesnovellierung für ein stärkeres Mitbestimmungsrecht für die Studierenden einsetzen zu wollen.

Schließlich zeigten sich die Vertreter der Studenten- und Studentinnenschaft besonders erfreut darüber, daß das Ministerium die Notwendigkeit von sogenannten Teilzeitstudiengängen erkannt habe, da mit einer Novellierung des BAFöG unter der derzeitigen Bundesregierung nicht zu rechnen sei.

Umbruch in den Philologien

Die UNIVERSITAS veranstaltet am Donnerstag, dem 21. 11. 1996, ein hochschulpolitisches Kolloquium zur gegenwärtigen Umbruchsituation und den besonderen Entwicklungsproblemen des Fachbereichs Neuere Philologien (10). In kurzen Statements werden aus unterschiedlichen Perspektiven und durchaus kontrovers die Schwierigkeiten, in denen sich dieser Fachbereich schon befindet und in die er verstärkt zu geraten droht, beleuchtet werden. Alle, denen das Schicksal der geisteswissenschaftlichen Fachbereiche der JWGU nicht gleichgültig ist, sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Sie findet im Neuen Senatssaal, Senckenberganlage 31-33, Juridicum, 10. Stock, von 18 bis 20 Uhr statt. Eckhard Lobsien

„Aufmerksamkeit ist angebracht“

Nun hat sich auch das Hessische Wissenschaftsministerium im Konzert der Reformvorschläge für die Hochschulen zu Wort gemeldet. Über die neuen Elemente einer Hochschulreform ein Gespräch mit dem Universitätspräsidenten Werner Meißner.

Uni-Report: Für die Hochschulen gibt es derzeit etliche Anlässe, sich mit Reformvorschlägen auseinanderzusetzen. In Hessen hat sie der Bericht der Hochschulstrukturkommission zu einer Stellungnahme herausgefordert. Und jetzt ist ein Eckpunkte-Papier des Hessischen Wissenschaftsministeriums erschienen. Das greift vieles aus der Diskussion auf, setzt aber auch andere Akzente.

Werner Meißner: Diese Vorstellung von Eckpunkten zu einer Novellierung der Hochschulgesetze in Hessen ist durch den Bericht der Hochschulstrukturkommission und die sich daran anschließenden Fachdiskussionen ausgelöst worden. Eine Rolle haben auch die Bestrebungen auf Bundesebene gespielt, das Hochschulrahmengesetz zu novellieren. Und schließlich gibt es solche Diskussionen auf Länderebene nicht nur in Hessen.

Wenn man jetzt danach fragt, wie sich die vorgestellten Eckpunkte mit der bisherigen Diskussion verbinden lassen, zeigt sich eine ganze Reihe von Übereinstimmungen. Etwa zur Überlegung, Fachbereiche zu einer bestimmten Größe zusammenzulegen. Oder auch zur Anregung, die Gremienstruktur, d.h. die Entscheidungsstruktur der Hochschule, neu zu fassen.

Die Ministerin regt an, die Ausschüsse vier und fünf zusammenzulegen...

Meißner: Das ist ein Beispiel, das schon seit Jahren diskutiert wird. Aber es ist nicht ausgeschlossen, glaube ich, daß man auch weitergehende Modelle ins Auge fassen kann. Dazu ist zwar im Ministerium noch nichts zu hören, aber die Hochschulen können ja selbst Überlegungen anstellen.

Das Ministerium fordert die Hochschulen unter anderem auf, zur Verbesserung der Studienbedingungen Teilzeitstudiengänge und ein Mentorensystem einzuführen. Auch der Konvent der Universität Frankfurt hat sich für die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums ausgesprochen, er hält aber nichts von speziellen Studiengängen. Gegen den Vorschlag, ein Mentorensystem einzuführen, könnte man einwenden, daß man damit nicht die Überlast in manchen Fachbereichen beseitigt.

Meißner: Sie sagen ganz richtig, daß der Konvent sich ja schon sehr ausführlich und in langen Diskussionen mit wichtigen Punkten befaßt hat. Das heißt, wenn jetzt gefragt wird, wie die Universität auf eine Pressemeldung und eine Pressekonferenz reagiert — denn mehr kennen wir ja im Augenblick nicht —, dann kann man sagen: Die Diskussion an der Hochschule über Möglichkeiten der Verbesserung von Forschung und Lehre wird weitergehen. Und die Stellungnahmen des Konvents bekommen ein neues Gewicht.

Wie ist das Papier des Ministeriums einzuschätzen? Immerhin hat die Ministerin angekündigt, daraus bis zum Jahresende einen Referentenentwurf, also eine Gesetzesvorlage, zu entwickeln.

Meißner: Es ist klar, daß man über einen Referentenentwurf, wenn er kommt, noch einmal diskutieren muß. Und alles spricht dafür, daß man auch über einige Punkte wie etwa den Vorschlag eines Mentorensystems sprechen muß. Übrigens haben wir ja schon in manchen Fachbereichen ein Mentorensystem, etwa bei den Physikern. Wie das in anderen Fachbereichen einzuführen wäre, damit sollte sich dann der Lehr- und Studienausschuß beschäftigen. Aber auch der Haushaltsausschuß ist gefragt, denn solche Neuerungen haben nun mal finanzielle Konsequenzen.

Kann man reformieren ohne Geld? Auch die Forderung des Ministeriums, die Öffnungszeiten der Bibliotheken zu verlängern, ist personalintensiv.

Meißner: Vieles geht nicht ohne Geld. Aber es geht natürlich auch ein wenig, indem man Bibliotheken zusammenfaßt. Wenn wir in das Poelzig-Gebäude ziehen werden, sind wir dazu angehalten, die vielen kleinen Fachbereichsbibliotheken zusammenzulegen. Geld gehört also dazu, aber auch organisatorische Neuerungen.

Und genau das traut die Öffentlichkeit den Hochschulen nicht zu: Die Hochschulen mauern, heißt es.

Meißner: Das ist das falsche Bild. Ich will nicht das alte Klagegedicht anstimmen, aber es ist ja nicht so, daß wir neue Aufgaben mit halber Kapazitätsauslastung übernehmen. Insofern ist bei Neuem immer die Frage zu stellen: Was können wir abgeben?

Hinter vielen Vorschlägen, so auch dem hessischen, steckt das Vorbild der amerikanischen Universitäten. Das zeigt etwa die Forderung nach Einführung einer Evaluation und leistungsbezogenen Bezahlung von Lehrenden. Es scheint so, als wolle man amerikanische Verhältnisse herstellen, indem man einige Elemente von dort importiert. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen wie etwa der offene Zugang zur Hochschule wird dabei übersehen.

Meißner: Was die Organisation des Studiums angeht, glaube ich, daß das nordamerikanische Beispiel ein Vorbild sein kann. Denn die internationale Vergleichbarkeit von Studienabschlüssen ist ja mit unseren Abschlüssen nicht voll gegeben. Und das Credit Point System, mit dem Studierende in allen Studienphasen Punkte für den Abschluß sammeln können, wird bei uns nur zögernd eingeführt. All das verhindert aber Mobilität von Studierenden. Was die Lehrenden angeht und die Überlegungen des Ministeriums, Zeitprofessuren einzurichten,



Uni-Präsident Werner Meißner: „Die Ausdehnung der Evaluierung auf die Lehre muß die Studierenden sehr viel mehr einbeziehen“

Foto: Jochen Günter

so glaube ich, daß stärker die Verbindung von Befristung und Qualifikation von Hochschullehrern gesehen werden muß. Das heißt, die Möglichkeit, auch neben der Habilitation in das Hochschullehreramt zu gelangen. So können sich durch Zeitprofessuren eben auch Nachwuchswissenschaftler qualifizieren. Schließlich zur leistungsbezogenen Bezahlung — sie ist doch schon in weiten Teilen verwirklicht. Denken Sie daran, daß Professoren verschiedene Einkommensbestandteile haben.

Leistungsgerechte Bezahlung wird ohnehin nur in bezug auf die Lehre gefordert. Von Forschung ist in dem Papier nicht die Rede.

Meißner: Evaluation ist ja ein Zauberwort in der Hochschuldebatte geworden. Dabei gibt es längst Evaluation in der Forschung etwa durch die Begutachtung der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Red.) und auch bei der Einwerbung von privaten Mitteln durch den Markt. Die Ausdehnung der Evaluierung auf die Lehre muß nach meiner Ansicht sehr viel mehr die Studierenden mit einbeziehen. Wenn im Papier von einer stärkeren Beteiligung der Studierenden die Rede ist, dann wünsche ich sie mir an zwei Stellen: erstens an der Wahlurne, wir haben in Frankfurt eine Wahlbeteiligung von 17 Prozent; und zweitens bei der Verbesserung der Lehre. Studierende müssen dazu ihre Meinung sagen und Vorschläge machen.

Der Konvent hat eine Beurteilung von Lehre begrüßt, hält aber die bisher entwickelten Kriterien nicht für ausreichend.

Meißner: Manchmal frage ich mich, ob man schon mal die quantitativen Folgen hochgerechnet hat, wenn Lehre und Forschung stärker evaluiert werden. Ich denke hier vor allem an den Einbezug der Blauen Liste der Großforschungseinrichtungen unter das DFG-Regime, wie es der Bundesforschungsminister vorgeschlagen hat. Man kann befürchten, daß, wenn uns alle gensei-

tig evaluieren, damit unsere Arbeitskapazitäten weitgehend ausgeschöpft sind.

Ein anderes Vorbild, an dem die Öffentlichkeit die Hochschulen messen möchte, sind Unternehmen. Auch dort wird evaluiert und nach Effizienzkriterien entlohnt. Doch sind diese Kriterien überhaupt auf die Hochschule zu übertragen?

Meißner: Hochschulen sind Großorganisationen und unterliegen insofern genauso dem Effizienzkriterium wie andere Organisationen. Andererseits stellen Hochschulen gewisse Freiräume für Kreativität dar und sollen sie auch darstellen. Die Gleichsetzung von Unternehmen und Hochschule geht mir also zu weit. Ich würde mir aber wünschen, stärker die Möglichkeit von Management- und Effizienzkriterien einbringen zu können. Dazu gehören dann auch die Reduzierung von Fachbereichen und die Stellung der Dekanate. Damit meine ich die Dekane, aber auch unverzichtbar eine verstärkte Dekanatsverwaltung.

Für die Reduzierung von Fachbereichen sprechen also ausschließlich Effizienzgesichtspunkte?

Meißner: Sicher auch, aber damit können wir an einer Hochschule natürlich nicht zufrieden sein. Fachbereiche mit einer gewissen Größe können auch eine bessere Arbeit bei der Nachwuchsförderung, also Promotion und Habilitation, und bei der Rekrutierung von Lehrenden leisten.

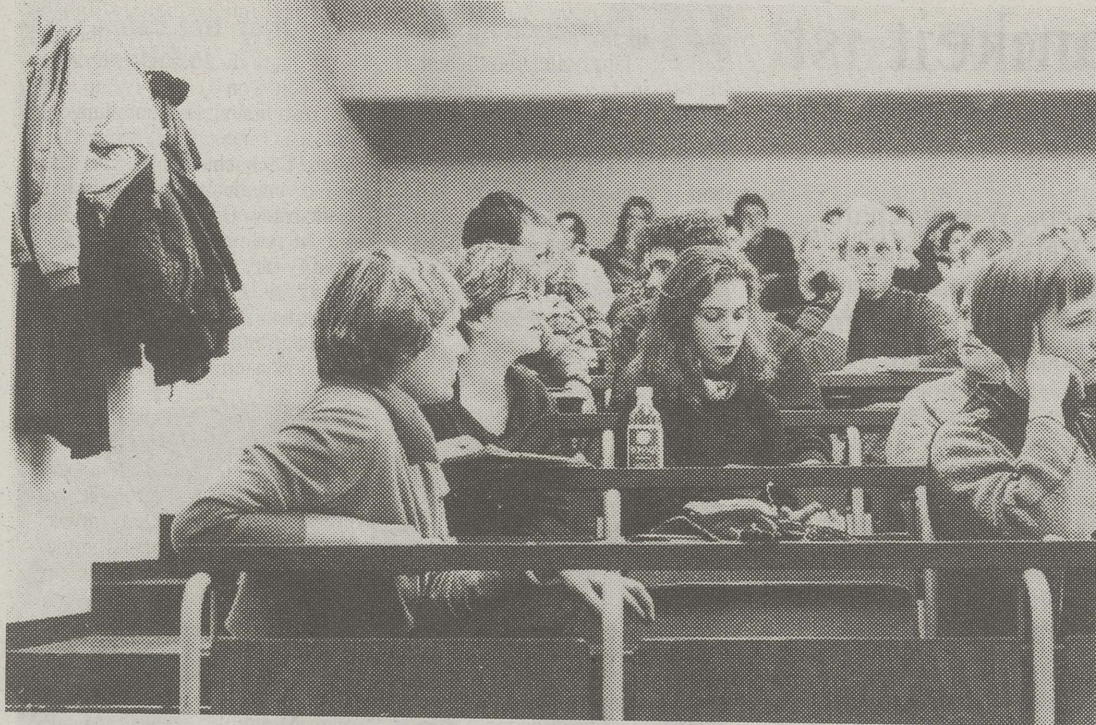
Werden die hessischen Hochschulen gemeinsam auf das Reformpapier reagieren?

Meißner: Wir haben bei der Konferenz der hessischen Universitätspräsidenten darüber gesprochen. Aber, wie gesagt, es gibt bis jetzt nur eine Pressemitteilung.

Kein Grund zur Aufregung also?

Meißner: Aufregung ist an der Universität nie angebracht, aber Aufmerksamkeit. Und diese Aufmerksamkeit verdient auch die Pressemitteilung aus dem Ministerium.

Mit Prof. Dr. Werner Meißner sprach Pia J. Barth.



Liebe Studentinnen und Studenten...

„Die Universität macht es Ihnen nicht leicht“: Im Rahmen der Orientierungsveranstaltung für Anfänger des Lehramtsstudiums hielt die Erziehungswissenschaftlerin Gabriele Faust-Siehl eine der Begrüßungsansprachen. Uni-Report druckt eine gekürzte und leicht bearbeitete Fassung ihrer Rede ab.

Als erstes möchte ich Sie zu Ihrer Studienentscheidung beglückwünschen. Sie wollen Lehrerinnen und Lehrer werden. Damit haben Sie sich einen Beruf gewählt, dessen Wirkungen weit über die Gegenwart hinausreichen. Der Beruf der Lehrerin und des Lehrers ist ein gesellschaftlich außerordentlich wichtiger Beruf, weil es um die Weitergabe von Können und Wissen geht. Die Kinder und Jugendlichen sind das Wichtigste, über das die Gesellschaft verfügt, nämlich die heranwachsende Generation, ihr Zukunftspotential, ihre Zukunft.

Um diese Aufgaben leisten zu können, brauchen Sie eine solide Ausbildung nicht nur in Ihren späteren Unterrichtsfächern, sondern auch in den Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften, und Sie brauchen die schulpraktischen Studien, damit Sie schon in der Studienphase Einblick in den Prozeß des sich verändernden Schulwesens nehmen können.

Die Universität macht es Ihnen nicht leicht:

+ Als Lehramtsstudierende studieren Sie in kurzer Zeit Anteile aus mehreren Fächern. Beim Lehramt an Grundschulen z. B. haben Sie sechs Semester Zeit und werden sich mit sechs bis acht Fächern auseinandersetzen (müssen), die verschiedenen Fachbereichen angehören. Dabei sollen Sie sich mit fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Themen beschäftigen. Hinzu kommen die schulpraktischen Studien. Wie diese Studienelemente zusammenhängen, wie sich vielleicht ein sinnvolles Ganzes ergeben könnte, darum wird sich außer Ihnen selbst kaum jemand kümmern. Dieses Problem kann man als „fehlende Abstimmung“ kennzeichnen.

+ Die Anforderungen der Universität in der Studieneingangsphase nehmen wenig Rücksicht auf die Voraussetzungen, die Sie in der

Schule oder in früheren Ausbildungen erworben haben. Statt Kontinuität herrscht Chaos. Die Gestaltung des Übergangsprozesses und eine differenzierte Schulabschluß- wie Hochschuleingangsphase sind ein noch ungelöstes Problem. Auch mit diesem Problem werden Sie weitgehend alleingelassen.

+ Im April 1995 erschien in Hessen eine neue Prüfungsordnung für die Lehrämter. Die Studienordnungen der Universitäten sind auf diese Vorgabe bezogen und regeln Inhalte, Aufbau und Ablauf Ihres Studiums. Mit der neuen Prüfungsordnung wurden die Studienordnungen überholungsbedürftig, obwohl viele von ihnen gerade erst fertiggestellt worden waren. Ein Teil von Ihnen wird also das Studium beginnen, obwohl es noch keine schriftlichen Vorgaben für dessen genaue Gestaltung an dieser Universität gibt. Sie studieren also auf der Grundlage „unvollständiger Information“.

+ Heute kann Ihnen niemand sagen, wie viele offene Lehrstellen zu dem Zeitpunkt in Ihrer Schulart und in Ihrem Fach vorhanden sein werden, wenn Sie Studium und Referendariat abgeschlossen haben werden. Für Sie ergibt sich daraus das Problem, die Universität möglichst „mehrdimensional“ zu nutzen: Sowohl in ihrer Ausbildungsfunktion für den späteren Beruf, aber auch als Begegnung mit Wissenschaft, zum fächerübergreifenden Studieren, zur Erweiterung des eigenen Horizonts und der Fähigkeiten zum kritischen Denken, zur Weiterentwicklung liberaler und demokratischer Einstellungen.

Sie sind heute morgen in großer Zahl nach Frankfurt geeilt. Dies zeigt den Tatendrang, mit dem Sie den neuen Abschnitt beginnen. Wir, die Gemeinsame Kommission für fachbereichsübergreifende Fragen der Lehrerbildung und die Zentrale Studienberatung der Universität, wollen Sie auf Ih-

rem Weg unterstützen. Mit jeder weiteren Studienordnung, die in den kommenden Monaten von den Universitätsgremien verabschiedet und vom Ministerium erlassen wird, wird sich eine Informationslücke schließen. Und auch die mangelnde Abstimmung zwischen den Studienkomponenten und zwischen Studienabschluß und Hochschuleingang muß nicht auf Dauer so bleiben — wenn es sich dabei auch um sehr viel schwierigere Aufgaben handelt.

Eine Hilfe für Sie soll auch diese Orientierungsveranstaltung sein. Erstmals enthält sie Informationen zu allen Teilen Ihres Studiums. Am Info-Markt der Studienfachberater/innen z. B. haben sich fast alle der von Ihnen studierten Unterrichtsfächer beteiligt. In den kommenden Tagen werden Sie Informationen erhalten, die in schriftlicher Form nicht oder derzeit noch nicht vorliegen. Nutzen Sie diese Gelegenheit! Lassen Sie sich Ihre Fragen von den Zuständigen beantworten! Geben Sie nicht nach! Gehen Sie nicht mit offenen Fragen wieder nach Hause! In vielen Fragen Ihres Studiums werden Sie ohnehin „Ihr eigener chairman“ sein müssen, also diejenige und derjenige, der sich Informationen beschafft, Unsicherheiten aushält, Entscheidungen trifft und Zusammenhänge für sich herstellt.

Sie kommen mit zahlreichen weiteren Frauen und Männern zusammen, die vor den gleichen Problemen stehen. Manches ist zusammen mit anderen leichter zu bewältigen als allein. Vielleicht schaffen Sie es schon im Verlauf dieser Woche, eine kleine Gruppe zu gründen, die die Unbill und Unsicherheiten des Studienbeginns gemeinsam angeht. Für diese Aufgaben wünsche ich Ihnen alles Gute und viel Erfolg!

Prof. Dr. Gabriele Faust-Siehl
Vorstandsmitglied der Gemeinsamen Kommission für fachbereichsübergreifende Fragen der Lehrerbildung

Aufklärung anstelle von Andacht

Im Rahmen der Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“ werden im Wintersemester Fragen zu kulturwissenschaftlichen Dimensionen bildender Kunst gestellt.

Seit Jahren stellt die Deutsche Bank der Goethe-Universität die Mittel für eine Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“ zur Verfügung. Für das Wintersemester konnte diese Professur, die in Form einer Vortragsreihe und eines Seminars durchgeführt wird, vom Kunstgeschichtlichen Institut (unter Mitwirkung des Instituts für Kunstpädagogik) eingeworben werden. Der besonderen Struktur der mit Kunst befaßten Fächer entspricht es, wenn als übergreifendes Thema „Aufklärung anstelle von Andacht — kulturwissenschaftliche Dimensionen bildender Kunst“ vorgeschlagen wurde. Damit wird die Frage nach dem Grund wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit Kunstwerken gestellt, und zwar im Rahmen des gegenwärtigen Diskurses über die Neubestimmung kulturwissenschaftlicher Inhalte, die nach außen dringen, auf die Gesellschaft einwirken und diese, wenn nicht verändern, so doch bewegen können. Damit wird ein älteres, statisches Modell abgelöst, das in der Verehrung für Kunstwerke aufging (was in dem Wort „Andacht“ noch anklingt und angesichts des früheren „Orchideenfachs“ Kunstgeschichte noch in so manchen Köpfen herumgeistert). „Kulturwissenschaft“ — der Prä-

sident der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat das unlängst entwickelt — ist alles andere als ein gängiger Modebegriff. Vielmehr drückt sich darin das Bestreben aus, ernstzumachen mit der Verzahnung literatur-, kunst-, musik- und sozialgeschichtlicher, philosophischer, anthropologischer und psychologischer Dimensionen, aus deren Zusammenhang sich erst die Sinnschichten heutiger Weltkultur und das Instrumentarium einer wachen Kritik der Gegenwart erschließen. In sechs Vorträgen werden beispielhaft höchst unterschiedliche Positionen dazu entwickelt, und zwar so, daß jeder Einzelvortrag einen grundsätzlichen Zugang zu künstlerischen und kunsthistorischen Problemen eröffnet. Sechs Persönlichkeiten von internationalem Ruf konnten dafür gewonnen werden. Ihre Arbeiten bürgen dafür, daß Probleme der Semiotik, der Rezeptionsgeschichte, der politischen und der Psychoikonologie von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart so zur Sprache kommen, daß die Hörerinnen und Hörer unterschiedlichster Fächer daraus Gewinn ziehen und ihren eigenen Standort bestimmen lernen (Termine siehe „Vorträge“ und „Veranstaltungskalender“).

Klaus Herding



Freimaurerische Unterrichtung. Frontespiz aus „Der verklarte Freymaurer“, Wien 1791

Lindner, die Königliche Kunst im Bild, 1976

Dreißig Mannjahre in fünf Minuten

Neuer Rolf-Sammet-Gastprofessor: Dieter Seebach berichtet aus einem der produktivsten Synthese-Laboratorien.

Der Begriff Synthese spielt neben Struktur und Reaktivität in der organischen Chemie eine fundamentale Rolle. Er bedeutet den gewollten Aufbau von Molekülen komplexer Struktur aus einfach strukturierten Molekülen und besteht in der Regel aus einem vielstufigen Geflecht chemischer Reaktionen aus einer integrativen Abfolge zweckmäßig angelegter Syntheseschritte. Bevor der Chemiker eine Synthese durchführen kann, muß er die einzelnen Syntheseschritte verstanden und deren Beitrag zu einer harmonischen Komposition geplant haben. Diese Verknüpfung von Plänen und Tun macht den Synthetiker zu einem Molekül-Architekten. Der Synthetiker wird sich nicht damit begnügen, zu beschreiben, welchen Weg zu einer vorgegebenen Zielstruktur er geplant hat

und durch welche Syntheseschritte er tatsächlich zur angestrebten Zielverbindung gelangt ist. Als Molekül-Architekt wird er darüber hinaus zu erkennen geben, warum er gerade diese Zielverbindung auf dem von ihm eingeschlagenen Weg synthetisiert hat. Die einer Synthese innewohnende Logik zu beschreiben, ist eine, die Motivation des Synthetikers zu analysieren eine andere Sache. Den jeweiligen Beweggründen für eine bestimmte Synthese kann man entnehmen, welche synthetisch lösbaren Probleme den Beteiligten der nicht unerhebliche Aufwand wert war. Bei Licht besehen gibt das Selbstverständnis prominenter Synthetiker den jeweiligen Leistungsstand der synthetischen Chemie, wenn nicht gar denjenigen der Chemie insgesamt wieder. Gilbert Stork, prominenter Che-

miker an der Columbia University in New York, hat einmal darauf hingewiesen, daß die organische Synthese weniger hoch entwickelt ist, als viele Leute meinen. „Die Vorstellung“, sagt er, „daß wir alle möglichen komplizierten Moleküle elegant und effizient herstellen können, ist einfach falsch. Eine Ursache für diesen falschen Eindruck liegt in der Art, wie wir unsere Vorträge halten. Man wird von jemandem eingeladen und hat fünfzig Minuten Zeit für den Vortrag. Man redet z. B. über eine geschickte Synthese, für die fünf Mitarbeiter sechs Jahre, also dreißig Mannjahre, benötigten. Diese ganze Arbeit wird man aber innerhalb von fünfzig Minuten darstellen, deshalb müssen die Zuhörer notwendigerweise den Eindruck bekommen, daß das sehr schön und einfach ist. Man sagt, daß man A in B überführt und

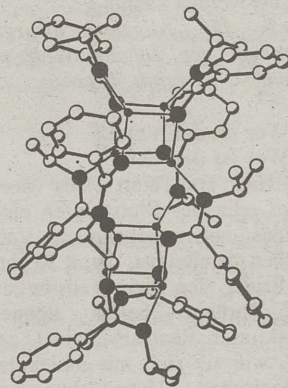
dann sehr raffiniert C herstellt. Man sagt nichts davon, daß man drei Jahre lang alle möglichen, völlig unsinnigen Dinge probiert hat, bis man irgendwann die richtigen Reaktionsbedingungen fand. Aber das erzählt man nicht, weil erstens es niemand wissen will und zweitens es fünf Tage dauern

mit etwas intellektuellem Inhalt wird. So ist es nicht überraschend, daß die organische Synthese weit von dem Niveau entfernt ist, das viele Leute annehmen.“

Dieter Seebach, Professor für Chemie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, ist von der Rolf-Sammet-Stiftung für das Wintersemester 1996/97 als Gastprofessor an der Johann Wolfgang Goethe-Universität ausgewählt worden. Bei ihm handelt es sich um einen prominenten Synthetiker, der bislang in weit mehr als 500 Veröffentlichungen chemische Reaktionen in ihrem molekülmechanischen Ablauf experimentell ergründet, zu synthese-reifen Methoden entwickelt und für die selektive Synthese strukturell komplexer Naturstoffe aus einfachen Molekülbausteinen genutzt hat.

Prof. Seebach wird in sieben Vorträgen in einem weit gefächerten Spektrum, das von kleinen zu großen Molekülen reicht, über aktuelle Themen aus einem der produktivsten Laboratorien berichten (Termine siehe „Vorträge“ und „Veranstaltungskalender“).

Gerhard Quinkert



Herausforderung für Molekulararchitekten: überraschend komplexe Strukturen wie etwa acht lithiierte Benzoessäure-Isopropylamid-Bausteine

würde. Es ist ganz natürlich, daß ein derartiger Vortrag im wesentlichen zu einer Theatervorstellung

Theologie an den Ufern des Ganges

Im Kontext der Prozesse von Modernisierung und Säkularisierung entwickelt der indische Theologe Felix Wilfred eine Neuinterpretation des Christlichen. Im Wintersemester ist Wilfred Inhaber der Gastprofessur „Theologie Interkulturell“.

Für das Wintersemester 1996/97 konnte der Fachbereich Katholische Theologie mit Prof. Dr. Felix Wilfred einen hervorragenden, international höchst angesehenen indischen Theologen als Gastprofessor gewinnen: In einem Dorf an der Südspitze Indiens geboren, studierte der Inder mit dem deutsch klingenden Namen in Italien und Frankreich Philosophie und Theologie, promovierte in beiden Fächern, war seit 1976 Professor für Systematische Theologie in Tiruchirapalli/Tamilnadu und ist seit 1993 Professor am Department of Christian Studies der Universität Madras. Wilfred hat an Universitäten verschiedener Länder gelehrt und wurde als Berater in internationale Gremien berufen. Viele seiner wissenschaftlichen Aufsätze und

meuentik und Neu-Interpretation des Christlichen. Unter dem Titel „An den Ufern des Ganges. Neue Aufbrüche der Theologie in Indien“ beginnen die neun Vorlesungen in deutscher Sprache am 23. Oktober (Einzelheiten im Veranstaltungskalender und Kasten „Vorträge und Kolloquien“). Das Seminar „Christologie im Kontext Indiens und Europas“ findet ebenfalls ab 23.10. mittwochs von 10 bis 12 Uhr im Hausener Weg 120, Raum 3, statt. Weitere Informationen sind beim Sekretariat des Fachbereichs, Telefon 069/798-23127, erhältlich.

Die Gastprofessur „Theologie Interkulturell“ kann auf eine lange Geschichte zurückblicken: Der Fachbereich Theologie hat sich der interkulturellen Problemstellung schon seit 1984 angenommen, zu einem Zeitpunkt, als das mittlerweile modische Schlagwort hierzulande kaum bekannt war.

Von Anfang an konnten andere deutschsprachige Universitäten an der Frankfurter Gastprofessur partizipieren, mittlerweile sind es über ein Dutzend. Neuerdings werden die Fragestellungen des Frankfurter Ansatzes und seine Organisation auch andernorts nachgeahmt, meist im Kontakt mit der Frankfurter Einrichtung „Theologie Interkulturell“. Sie umfaßt neben der Gastprofessur mehrere interkulturelle und interdisziplinäre Forschungsprojekte (Synkretismus, Menschenrechte, kultureigene Vernunft- und Entwicklungspotentiale, ökologisches Weltethos, Offenbarung und Überlieferung) sowie Forschungs-k Kooperationen mit Instituten in Indien, Afrika und Lateinamerika.

Hans Kessler

Neue soziale Bewegungen

bislang 14 Bücher befassen sich mit den klassischen religiös-philosophischen Traditionen Indiens und mit den Kämpfen der indischen Marginalisierten, insbesondere der Unberühmbaren und Kastenlosen, die mit 134 Millionen die weltweit größte diskriminierte Minderheit darstellen.

Indien ist ein Land in Gärung, im Umbruch und voller neuer Aufbrüche: Neue soziale Bewegungen entstehen, religiöse Quellen und deren lebensverändernde Kraft werden neu entdeckt. Im Kontext der globalen Prozesse von Modernisierung und Säkularisierung entwickeln Wilfreds Schriften eine philosophisch-theologische Her-



IHR ARBEITSAMT



Studenten/Studentinnen!

Wir haben Jobs für Sie:

- Bürotätigkeiten • Telefondienste • Nachhilfe
- Kraftfahrtstätigkeiten • allgemeine Hilfstätigkeiten



Studenten Zeitarbeit-Vermittlung

JOB Zeitpersonal Schüler und Studenten
Leipziger Straße 67 · 60487 Frankfurt/M.
Telefon: 069/21 71-22 30, -22 33 · Telefax: 069/21 71-21 24

INFORMIERT · BERÄT · VERMITTELT

Informationen auch in BTX* 69100 #

WÄHLEN SIE DEN RUNDUMSCHUTZ DER DAK.

Für alle Arbeitnehmer, ob Arbeiter oder Angestellte, Auszubildende oder Studenten.

Bei uns geht es Ihnen gut!

Telefon DAK
0 69 / 9 59 23-204 +
9 62 34-171



Eine Entscheidung mit gesundem Menschenverstand

DAK tut gut.

„Frankfurt: Stadt der Wissenschaften“

Mit einer Ausstellung, Workshops und Podien stellen sich vom 10. bis 17. November 1996 Frankfurter wissenschaftliche Institutionen vor. Das Programm der Goethe-Universität.

Ausstellung

Veranstaltungsort:
Steinernes Haus, Römerberg

I. Wissenslandschaften

● Der Urknall im Labor

Auf der Suche nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält, erforschen Kernphysiker die Struktur der Materie. Dazu gehört auch dessen fundamentalste Form — das hypothetische Quarks-Gluon-Plasma, das in Kollisionen schneller Atomkerne erzeugt werden soll.

Institut für Kernphysik

● Moleküle in drei Dimensionen

Wer die Funktion von biologischen Molekülen erklären will, muß ihre Struktur kennen. Die Methode der Kernresonanzspektroskopie hilft, die dreidimensionale Gestalt von Proteinen oder Nucleinsäuren zu rekonstruieren, und sie gibt Einblicke in deren Bewegung.

Institut für Biophysikalische Chemie und Biochemie

● 400 Kilometer auf dem Weg zum Mittelpunkt der Erde

Warum ist das Erdinnere mal fest und mal flüssig, warum sind Diamanten so stabil? Frankfurter Mineralogen zeigen Ihnen, wie sie mit Hilfe der experimentellen Hochdruckforschung die physikalischen Bedingungen in 400 Kilometer Tiefe unter der Erdoberfläche rekonstruieren.

Institut für Mineralogie

● Natur pur? Duft- und Aromastoffe im Test

Ist das Aroma des Fruchtjoghurts natürlich oder nicht natürlich? Im Bild und Spiegelbild von Molekülen haben Frankfurter Lebensmittelchemiker ein Kriterium gefunden, mit dem sie natürliche und „naturidentische“ Aromastoffe unterscheiden können.

Institut für Lebensmittelchemie

● Wenn die innere Uhr nicht richtig tickt

Alle Lebewesen besitzen innere Uhren, die ihre Körperfunktionen bestimmen. Die chronobiologische Grundlagenforschung und ihre Anwendung untersucht, was geschieht, wenn diese Uhren aus dem Takt geraten. Und sie erkundet, wie natürliche Lichtprogramme zur Vorbeugung und Therapie von Krankheiten bei Mensch und Tier beitragen können.

Zoologisches Institut in Kooperation mit dem Zentrum der Psychiatrie des Universitätsklinikums und dem Frankfurter Zoologischen Garten

● Vom Vogelei zur Altersforschung

Wußten Sie, daß das Ei einer Amsel und das eines Straußenvogels gleich viel Sauerstoff verbrauchen und Kohlendioxid produzieren? An Untersuchungen von Vogeleiern lassen sich überraschende Erkenntnisse über den Energieumsatz von Lebewesen und den Alterungsprozeß des Menschen gewinnen.

Zoologisches Institut

● Von der Zelle zum Organ

Was tun, wenn ein Leberpatient dringend ein Spenderorgan braucht? Mediziner des Universitätsklinikums erforschen, ob isolierte Leberzellen das kranke Organ vorübergehend ersetzen können und ob die Zerstörungskraft körpereigener Immunzellen ge-

genüber fremden Organen gebremst werden kann.

Klinik für Allgemeinchirurgie, Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

● Wer ist der Vater? Wer ist der Täter?

Ein Haar am Tatort eines Mordfalles oder der Blutstropfen eines Kindes mit unbekanntem Vater reichen bereits aus, damit Rechtsmediziner den Kriminalisten auf die Sprünge helfen können: Frankfurter Rechtsmediziner zeigen, wie sie sich mit molekularbiologischen Untersuchungsverfahren auf Spurensuche machen.

Zentrum für Rechtsmedizin

● Bilder der Wissenschaft

Mit Hilfe eines Elektronenmikroskops entstehen im Servicelabor des Botanischen Instituts beeindruckende Bilder von Pflanzen, Tieren und Kristallen, die der wissenschaftlichen Forschung dienen. Gewinnen Sie Einblicke in biologische Mikrokosmen.

Fachbereich Biologie

● Die Stützen der Macht

Die Macht eines afrikanischen Herrschers in Tenkodogo, einer Stadt in Burkina Faso, beruht auf seiner Königswürde und den damit verbundenen sakralen Kräften. Während mehrerer Aufenthalte vor Ort haben Ethnologen der Universität Frankfurt das Herrschaftssystem am Hof des Königs untersucht und dessen Würdenträger photographisch festgehalten.

Sonderforschungsbereich „Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum Westafrikanische Savanne“

● Am Anfang war der Schnalz...

Wer die aussterbende Sprache der Buschleute analysiert, lernt nicht nur überraschendes über die Kulturentwicklung dieser ehemaligen Jäger und Sammler kennen. Man vermutet, daß die typischen Schnalzlaute der „Khoisan“-Sprachen zum ältesten Lautbestand menschlicher Sprache überhaupt gehören.

Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften

● Wo altes Geld spannende Geschichten erzählt

Allein in Deutschland sind etwa 350 000 Fundmünzen bekannt. An der Universität Frankfurt werden sie in einer speziellen Datenbank elektronisch erfaßt und veröffentlicht. In internationaler Zusammenarbeit entstehen Analysen des Münzumlaufs, die Aufschluß geben über in Gefahr vergrabene Schätze, über Münzen als Wegzehrung auf dem Weg ins Totenreich, über Handel und — vor allem — über die Finanzpolitik der Zeit.

Seminar für Griechische und Römische Geschichte, Abt. II: Hilfswissenschaften

● „Tatsächliche Erfindungen“ im Romanwerk Uwe Johnsons

Die elektronische Text- und Quelledition des Uwe Johnson-Archivs eröffnet neue Wege zur Analyse des dokumentarischen Erzählens in den „Jahrestagen“. Das modellhafte Verfahren erlaubt es, Zeitungsberichte, Photographien und weitere Materialien aus dem Nachlaß mit den entsprechenden Textstellen des Romans zu verknüpfen und simultan zu betrachten.

Uwe Johnson-Archiv/Institut für Deutsche Sprache und Literatur II

● TITUS: Menschen, Sprachen, Kulturen vernetzt

Am Beispiel der keltischen Sprachen zeigen vergleichende Sprachwissenschaftler, wie sich wissenschaftliches Arbeiten durch computerunterstützte Methoden und die Anbindung an die Datenautobahn grundlegend wandelt. Neue Formen des Sprachenvergleichs sind möglich.

Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Phonetik und Slavische Philologie

● Internet-Kunst

„Alle reden vom Internet — wir auch!“. Kunsthistoriker an der Universität Frankfurt machen Internet-Kunst zum wissenschaftlichen Gegenstand. Doch taugen die traditionellen kunsthistorischen Methoden für Kunstwerke im Datennetz, inwieweit sind diese Objekte „Kunst“? Frankfurter Kunsthistoriker lassen sich provozieren.

Kunstgeschichtliches Institut

● Der Kampf der Kryptologen

Eine junge Wissenschaft beschäftigt sich mit dem Erfinden und Knacken von mathematischen Verfahren, mit denen Daten gesichert werden. Mit der stürmischen Entwicklung der Kommunikationstechnologie verschärft sich der Wettbewerb zwischen den Hackern, die Codes knacken, und den Kryptologen, den Meistern der Verschlüsselung.

Fachbereich Mathematik

● Volkskrankheit Rückenschmerz

Was hat Bewegungsmangel mit der Volkskrankheit Rückenschmerz zu tun? Sportmediziner der Universität Frankfurt stellen Ihnen aktuelle Testverfahren von Einflußfaktoren vor und erstellen Ihr individuelles Wirbelsäulen-Funktionsprofil.

Institut für Sportwissenschaften

● Aufgepaßt: Konzentrationstest!

Herkömmliche Tests zur Messung der individuellen Konzentrationsleistung scheren alle Testpersonen über einen Leisten: für alle gilt dieselbe Zeit- und Aufgabenmenge. Testen Sie den neuen Adaptiven Konzentrationsleistungstest (FAKT) von Frankfurter Psychologen, der Testzeit und Aufgabenzahl Ihren individuellen Fähigkeiten anpaßt.

Institut für Psychologie

● Sprache — das Medium moderner Mensch-Maschine-Kommunikation

Schon mal versucht, eine Fahrplan- oder Bankauskunft vom Sprachcomputer zu erhalten? In einem gemeinsamen Forschungsprojekt erforschen Physiker und Phonetiker der Goethe-Universität, wie Computer gesprochene Sprache erkennen und synthetisch wiedergeben können.

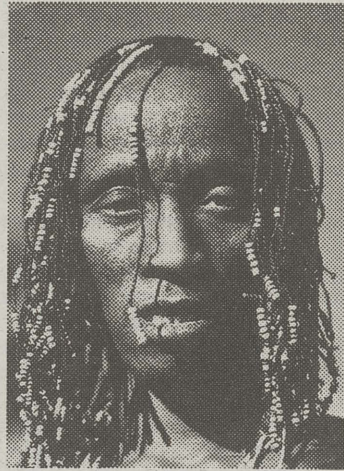
Institut für Angewandte Physik, Institut für Phonetik

● Im Haus der ersten Bauern

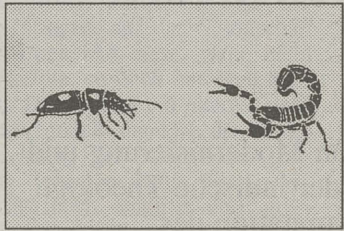
Wie ist es möglich, die Bauweise eines 7300 Jahre alten Holzhauses aus der jüngeren Steinzeit zu rekonstruieren, das bei Grabungen in Mitteleuropa entdeckt wurde? Ein Hausmodell aus der bandkeramischen Kultur offenbart durch die Methoden von Vor- und Frühhistorikern seine kleinen Geheimnisse.

Seminar für Vor- und Frühgeschichte

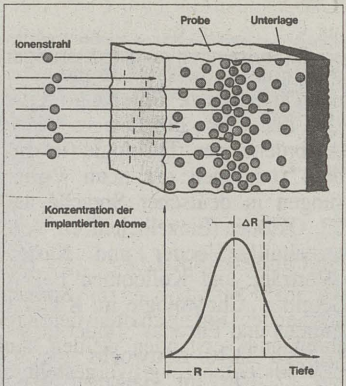
Am Anfang war der Schnalz



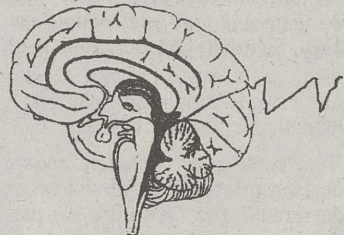
Welche Bedeutung hat das Licht für das Wohlbefinden von Mensch und Tier?



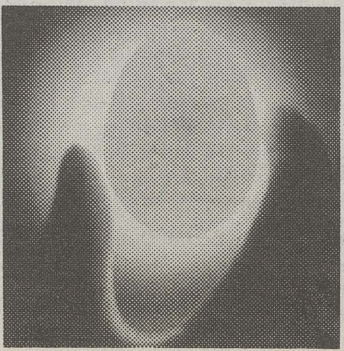
Wie wird Material moduliert?



Wie gut kann man sich im Vergleich mit anderen Menschen konzentrieren?



Was lehrt uns ein Vogelei zur Altersforschung?



● Jüdische Kultur in Deutschland

Welchen Beitrag leisteten Juden zur jüdisch-deutschen Kulturschicht? Das Archiv Bibliographia Judaica sammelt und bewertet Dokumente im Zeitraum von Moses Mendelssohn ab 1750 bis zum Ende des Nationalsozialismus.

Archiv Bibliographia Judaica

● Die Völker Nordnigerias

Welche Pflanzen bauten die Bewohner Nordnigerias vor vielen tausend Jahren an, wie gestalten sie ihr Alltagsleben heute und was sind die Aufgaben ihrer Frauen — in einem Sonderforschungsbereich erkunden Archäobotaniker, Geographen, Ethnologen, Sprachforscher und andere Spezialisten der Universität Frankfurt die Kulturentwicklung und Sprachgeschichte in der Westafrikanischen Savanne.

Sonderforschungsbereich „Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum Westafrikanische Savanne“

II. Stadt und Wissenschaft

● Der Kulturanthropologe in der Stadt

Zeichnen Sie Ihr Bild von Frankfurt ... Am Beispiel von Frankfurt, New York und Genua erkunden Wissenschaftler mittels teilnehmender Beobachtung Probleme unseres Alltags wie zum Beispiel Dorferneuerung, Urbanisierungsprozesse und die Lebenswelt von Minderheiten.

Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie

● Zwischen Tradition und Moderne

Was bedeutet in der Architektur um 1930... „der eigenen Zeit voraus“ zu sein, worin zeigt sich ein Festhalten an alten Formen, wie lassen sich Konkurrenzen zwischen Architekten erkennen? Am Beispiel des ehemaligen I.G.-Farbenhauses von Hans Poelzig reflektieren Kunsthistoriker die Kriterien von Tradition und Moderne.

Kunstgeschichtliches Institut

● Stadt-Landschaft statt Landschaft

Kunstpädagogen antworten auf den Erfahrungsraum Stadt: Die Objekte, Resultate des dreisemestrigen Seminars „Malerei“, zeigen einen individuellen Zugang, der in Auseinandersetzung mit traditionellen Bildformen entwickelt wurde.

Institut für Kunstpädagogik

● Forscher im Nebel

Wie entsteht der Dunst in der Arktis und der Nebel im tropischen Regenwald? Im Sonderforschungsbereich „Dynamik und Chemie der Hydrometeore“ erkunden Wissenschaftler des Zentrums für Umweltforschung, wie sich Wolken und Nebel bilden. Ihre Grundlagenforschung zur Physik und Chemie trägt auch praktische Früchte: Im Frankfurter Klärwerk bekämpfen die Forscher mit künstlichem Nebel lästige Gerüche.

Zentrum für Umweltforschung

● Geosimulation und Umweltwissen

Geographen zeigen Ihnen, wie Informationen über die Umwelt genutzt werden können: Per Computerprogramm können Sie selbst simulieren, von welchen Bedingungen der Frankfurter Stadtverkehr abhängt oder welche ökologischen Faktoren Gefahrenpotentiale in den Alpen beeinflussen.

Institut für Didaktik der Geographie

Vorträge und Workshops

Die Vorträge finden statt im Museum für Moderne Kunst bzw. im Historischen Museum (Freitag, 15. November), die Workshops im Steinernen Haus am Römer.

Sonntag, 10. November

Eröffnung

Karmeliterkloster, 14 Uhr

Dr. Christine Hohmann-Dennhardt (Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst), Linda Reisch (Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt), Prof. Dr. Werner Meißner (Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität)

Einführungsvortrag

Wie Frankfurt zur Wissenschaftsstadt wurde

Prof. Dr. Ludwig von Friedeburg (Institut für Sozialforschung)

★

Workshop, 15.30 - 17 Uhr

Gegen Vorurteile: Wie Gebärdensprache erforscht wird

Prof. Dr. Helen Leuninger

Wer weiß schon, daß Gebärdensprache eine eigenständige Sprache mit einer Grammatik ist, wer weiß, daß es Gebärdensprache-Dialekte und viele verschiedene Gebärdensprachen gibt? In einer Performance mit szenischen Episoden demonstriert die „Linguistische Arbeitsgruppe zur Gebärdensprache“ (LAGS) an der Goethe-Universität den Unterschied zwischen Körpersprache, Pantomime, Deutscher Gebärdensprache und Lautsprache (Institut für Deutsche Sprache und Literatur II).

★

Vortrag, 20 Uhr

Wieviel Therapie braucht der Mensch?

Glanz und Elend der medikamentösen Therapie (Prof. Dr. Ernst Mutschler), Wenn der Schlaf ausbleibt (PD Dr. Stefan Volk), Diagnose Brustkrebs - von der Früherkennung zur Therapie (Prof. Dr. Manfred Kaufmann). Moderation: N.N.

Montag, 11. November

Workshop, 10 - 13 Uhr, 14 - 17 Uhr

Institut für Didaktik der Physik

Physik für alle

1. Vom Fakirbrett bis zu Rubens' Flammenrohr

Warum liegt man auf spitzen Nägeln so bequem? Warum taucht der Flaschenteufel? Was hat Gläserspülen mit dem Barometer zu tun? Diese und andere Fragen aus der Physik des Alltagslebens werden den Teilnehmern mit einfachen Experimenten und Erklärungen beantwortet (Prof. Dr. Fritz Siemsen).

2. Viel Wirbel um Wirbel

Tornados im Wasserglas, ein Flußbett im Zimmerformat: Unsichtbare Bewegungen werden sichtbar gemacht in einer Mitmachausstellung für Kinder und Erwachsene, die Spaß am Experimentieren haben (Friederike Korneck).

3. Der singende Kreisel und anderes Spielzeug

Kreisel stecken überall - im Fahrrad wie im Sonnensystem. Die faszinierenden und überraschenden Eigenschaften der Kreiselbewegungen können hautnah erfahren und verstanden werden. Außerdem wird ein außergewöhnliches Luftkissenfahrzeug vorgestellt (Dr. Gesche Pospiech).

★

Vortrag, 20 Uhr

Das globale Dorf oder von den Grenzen der Welt

Entgrenzte Staatenwelt, vernagelte Horizonte. Probleme einer Weltordnungspolitik (Prof. Dr. Lothar Brock, Hess. Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung), Im Namen des Volkes. Über die Bodenständigkeit des Strafrechts (Prof. Dr. Winfried Hassemer), Money makes the world go round. Über Internationalisierung und Angleichung von Finanzsystemen (Prof. Dr. Reinhard H. Schmidt). Moderation: Prof. Dr. Werner Meißner.

Dienstag, 12. November

Workshop, 10 - 13 Uhr

Wer macht KIK?

Kreativität in der Schule

Prof. Dr. Siegfried Preiser

Wie beeinflusst das Lern- und Arbeitsklima die individuelle Kreativitätsleistung? Schülerinnen und Schüler sowie Lehrer können das kreativitätsfördernde oder -hemmende Lern- und Arbeitsklima an ihrer Schule erkennen lernen, indem sie an einem Kreativitätsklimatest (KIK) teilnehmen. Arbeitspsychologen der Goethe-Universität geben im Anschluß Anregungen zur Verbesserung des Lernklimas (Institut für Pädagogische Psychologie).

★

Vortrag, 20 Uhr

Macht der Bilder, Macht der Worte.

Wie wir Texte und Bilder verstehen

Warum wir Comics verstehen (Dr. Bernd Dolle-Weinkauff), Leonardo auf der Couch. Was bedeutet kunstgeschichtliche Emotionsforschung heute? (Prof. Dr. Klaus Herding), Poesie, die Ursprache des Menschengeschlechts, noch immer (Prof. Dr. Klaus Reichert). Moderation: Dr. Jean-Christophe Ammann (Museum für Moderne Kunst).

Mittwoch, 13. November

Workshop, 18 - 20 Uhr, 20 - 22 Uhr

Wer macht KIK?

Kreativität im Betrieb

Prof. Dr. Siegfried Preiser

Wie beeinflusst das Lern- und Arbeitsklima die individuelle Kreativitätsleistung? Berufstätige können das kreativitätsfördernde oder -hemmende Klima an ihrem Arbeitsplatz erkennen lernen, indem sie an einem Kreativitätsklimatest (KIK) teilnehmen. Anschließend geben Arbeitspsychologen der Goethe-Universität Anregungen zur Verbesserung des Lern- und Arbeitsklimas (Institut für Pädagogische Psychologie).

Vortrag, 20 Uhr

★

Der Blick in den Kosmos. Von Mini- und Maxiwelten

Quantentheorie und Kosmologie — nur etwas für Naturwissenschaftler? (Prof. Dr. Thomas Görnitz), Mikrokosmos Zelle — Endosymbiose, auf ewig aneinander gebunden (Dr. Dieter Mollenhauer, Forschungsinstitut Senckenberg), Ändert der Mensch das Klima? (Prof. Dr. Christian D. Schönwiese). Moderation: Prof. Dr. Fritz Steininger (Naturmuseum Senckenberg, Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft).

Donnerstag, 14. November

Workshop, 10 - 13 Uhr

Schnupperkurs „Gentechnologie“

Prof. Dr. Theodor Dingermann

Was machen Gentechnologen? Wie kann man mit dem Erbgut „hantieren“? Was kann man von gentechnischen Experimenten erwarten, und was hat man von ihnen zu befürchten? Beim Schnupperkurs „Gentechnologie“ können die Teilnehmer einen Blick über die Schultern von Gentechnologen werfen, die an drei Experimentalstationen Schlüsselmethoden demonstrieren (Institut für Pharmazeutische Biologie).

★

Vortrag, 20 Uhr

Verdrängte Forschung.

Wieviel Verantwortung braucht die Wissenschaft?

Brauchen wir die Gentechnik? (Prof. Kleemann, Asta Medica), Verleugnung, Rekonstruktion, Deutung... Nationalsozialismus und Historiographie in Deutschland. Kein Nachtrag zur Goldhagen-Debatte (Hanno Loewy, Fritz-Bauer-Institut), BSE - ein unlösbares, ein beherrschbares oder kein Problem? (Prof. Dr. Theodor Dingermann). Moderation: N.N. (Frankfurter Rundschau).

Freitag, 15. November

Workshop, 18 - 20 Uhr, 20 - 22 Uhr

Neue Behandlungsmethoden beim Herzinfarkt

Prof. Dr. Harald Klepzig, Prof. Dr. Andreas M. Zeiher

In Deutschland erleiden jedes Jahr rund 250.000 Menschen einen Herzinfarkt. 35 Prozent der Betroffenen sterben, jeder zweite noch vor Aufnahme in ein Krankenhaus. Die Veranstaltung informiert über neueste Behandlungsmöglichkeiten, gibt Einblicke in die Wirkungsweise moderner Medikamente und Kathetertechniken zur mechanischen Wiedereröffnung von Aderschlüssen (Zentrum der Inneren Medizin).

Vortrag, 20 Uhr

★

Alles Information, oder was? Schöne, neue Medienwelt

Tausend Jahre Sprachverfall: Ab wann wird es kein Deutsch mehr geben? (Prof. Dr. Horst Dieter Schlosser), Alles eine Frage der Macht. Medien und Märkte, Kultur und Kommunikation (Meinhard Schmidt-Degenhard, Hessischer Rundfunk), Die unbegrenzten Möglichkeiten der Kommunikation. Eine Vision in Rosarot und Schwarz (Prof. Jürg W. Leipziger, Leipziger & Partner). Moderation: Dr. Verena Metze-Mangold (Hessischer Rundfunk).

Samstag, 16. November

Workshop, 16.30 - 18.00 Uhr

Gegen Vorurteile: Wie Gebärdensprache erforscht wird

Prof. Dr. Helen Leuninger

(Einzelheiten siehe Sonntag, 15.30)

Institut für Deutsche Sprache und Literatur II

Sonntag, 17. November

Matinee, 11 Uhr

„Biotop“ Stadt Frankfurt

Stadtbürgerliche Eliten (Prof. Dr. Dieter Rebentisch, Institut für Stadtgeschichte), Was sucht der Kulturanthropologe in der Stadt? (Prof. Dr. Ina-Maria Greverus), Über die Soziale Dimension der Architektur (Winfried Wang, Architekturmuseum). Moderation: N.N.

Vortrag, 20 Uhr

★

Wie fröhlich ist die Wissenschaft?

Lob der Massenvorlesung (Prof. Dr. Wolfgang Naucke), Einheit von Forschung und Lehre — unaufgebar wie eh und je (Prof. Dr. Michael Brumlik), Von denen, die auszogen, das Forschen zu lernen (Prof. Dr. Dieter Simon, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte). Moderation: Dr. Konrad Adam (F.A.Z.).

Wie die wissenschaftliche Laufbahn geplant wird

Wer hätte nicht schon einmal daran gedacht, Wissenschaftler bzw. Wissenschaftlerin an einer Hochschule zu werden? Außer der fachlichen Qualifikation scheint es noch andere Voraussetzungen zu geben, diesen Weg erfolgreich einschlagen zu können. Aber welche?

Für diejenigen, die es rechtzeitig genauer wissen möchten, bietet eine zweitägige Veranstaltung einen allgemeinen Überblick über die zeitliche Dimension des akademischen Berufsweges, persönliche Voraussetzungen und die augenblickliche und zukünftige Stellenlage. Angesprochen sind Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften in mittleren Semestern (nach dem Vordiplom).

Das Training findet statt am 26. und 27. November, jeweils von 9 bis 16 Uhr, im Konferenzraum 507, 5. OG (Sozialzentrum), Bockenheimer Landstraße 133.

Schriftliche Anmeldung bis 8. November an: Johann Wolfgang Goethe-Universität, Dezernat II — Studienangelegenheiten, Kennwort: Vorbereitungstraining für den wissenschaftlichen Nachwuchs, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt am Main, telefonische Anmeldungen sind unter Telefon 06074-68517 möglich. Persönliche Anmeldungen ab 28. Oktober bis einschließlich 8. November, Mo. bis Fr. von 12.30 bis 14 Uhr, in der Anmeldung der Zentralen Studienberatung, Raum 519, 5. OG (Sozialzentrum), Bockenheimer Landstraße 133. UR

Psychotherapeutische Beratung

Die Psychotherapeutische Beratungsstelle bietet allen Studierenden die Möglichkeit, über Probleme in der persönlichen Entwicklung, über Beziehungs- oder Arbeitsschwierigkeiten, über psychische und psychosomatische Störungen zu sprechen. Nach persönlicher oder telefonischer Anmeldung findet in der Regel innerhalb von zwei Wochen ein einführendes Gespräch statt, das erste Fragen klären helfen soll. Die Abrechnung erfolgt über die gesetzliche Krankenversicherung.

Die Psychotherapeutische Beratungsstelle gehört zur Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie unter der kommissarischen Leitung von Prof. Dr. Gerd Overbeck. Anmeldungen möglich Mo., Di., Do., Fr. von 10 bis 11 Uhr sowie Mi. von 14 bis 15 Uhr im Sozialzentrum/Neue Mensa, Zimmer 506, Telefon 798-22964. UR

Vorlesungsverzeichnis erschienen

Einen Überblick über die Veranstaltungen aller Fachbereiche und Zentren der Universität sowie Veranstaltungen zum Thema Umwelt und für Hörer aller Fachbereiche gibt es das Vorlesungsverzeichnis, das zum Wintersemester erschienen ist. Das Verzeichnis kann in den Frankfurter Buchhandlungen erworben werden. UR

Noch stehen sie: Im Zuge der ersten Sanierungsmaßnahmen im Poelzig-Bau wurden die von den amerikanischen Streitkräften installierten Antennenanlagen abgetragen

Erste Sanierungsarbeiten am Poelzig-Bau

Universität rüstet ehemaliges I.G.-Farben-Gebäude für provisorische Nutzung.

Um sechs Uhr früh wurde der Kran in Position gebracht, um acht Uhr begannen die Ausbesserungsarbeiten am Dach des Poelzig-Gebäudes: Am 2. September starteten Sanierungsarbeiten am Poelzig-Bau, die den derzeitigen Bauzustand des 1931 fertiggestellten Kulturdenkmals erhalten und es für eine provisorische Nutzung durch die Universität bis zum endgültigen Einzug im Jahr 1999 vorbereiten sollen. Dazu wurden defekte Glasscheiben ersetzt, die das siebte Obergeschoß belichten, und die zwei 27 Meter hohen, funktionslosen Antennenanlagen entfernt, die von den amerikanischen Streitkräften angebracht worden waren.

Ebenfalls in Kürze beginnen die Maßnahmen, die für die vorläufige Nutzung des Gebäudes durch die Universität notwendig sind. So ist vorgesehen, Teile des Zentrums für Nordamerikaforschung im Casino-Gebäude, dem „Terrace-Club“ des amerikanischen Corps, unterzubringen und die ehemaligen Speisesäle des Casino-Gebäudes sowie die Eingangsrunde des Hauptgebäudes für universitäre Veranstaltungen zu

nutzen. Die Arbeiten können beginnen, sobald die Bauaufsichtsbehörde der Stadt Frankfurt den vorliegenden Anträgen zugestimmt hat. „Wir rechnen damit, den Betrieb im Casino spätestens im April 1997 aufnehmen zu können“, sagte Universitätspräsident Werner Meißner; „vielleicht können wir aber auch schon früher einziehen.“ Für Sanierung, Umbau und Einrichtung des denkmalgeschützten Gebäudes ist von Bund und Land ein Gesamtbetrag von 147 Millionen Mark vorgesehen; die Kosten für eine vorläufige Nutzung des Gebäudes sollen deshalb möglichst gering gehalten werden.

Die eigentlichen Umbaumaßnahmen des Poelzig-Komplexes können nach ersten Einschätzungen nicht vor Herbst 1997 begonnen werden. Bis Mitte nächsten Jahres soll ein Architekten- und Ingenieurteam in Absprache mit Denkmalschützern, dem zuständigen Bauamt und der Goethe-Universität als zukünftige Nutzerin einen Sanierungs- und Umbauplan für das ehemals größte europäische Bürogebäude entwickeln. **pb**

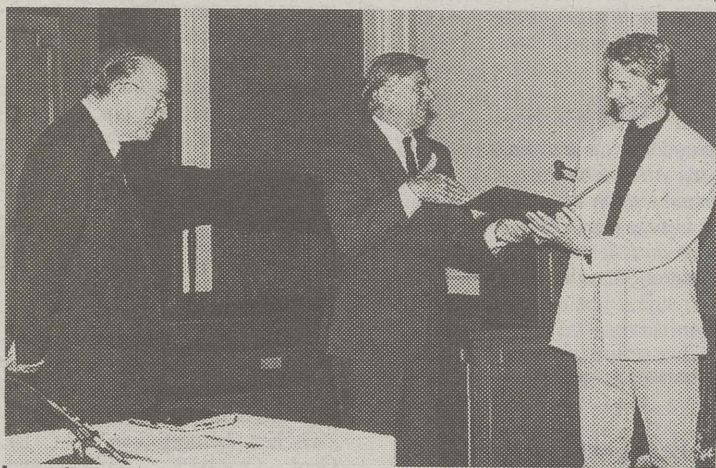


Foto: Markus Schaper

Forschergeist durch Schildkröten und Teufel beflügelt

Warum Schildkröten sich durch Discomusik nicht davon abbringen lassen, ihren Nachwuchs auszubrüten - diese Frage weckte den Forschergeist beim Zoologiestudenten Werner Schroth. Bei anderen war es die Frage, wie Sprache per Computer automatisch erkannt werden kann, wie Kapital in Konzernen erhalten werden kann oder wie es um den Teufel in der Welt des romantischen Dramas bestellt sei.

Alljährlich zeichnet die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität besonders begabte Absolventinnen und Absolventen aus, um sie in ihrer Ausbildung zu unterstützen. Am 4. Juli wurden neun Preise von 5000 bis 100 000 Mark an 13 Nachwuchswissenschaftler verliehen, unter ihnen der Zoologiestudent Werner Schroth. Das Foto zeigt ihn bei der Urkundenübergabe durch den Präsidenten der Universität, Werner Meißner; auf die Gratulation wartet der Vorstandsvorsitzende der Freundesvereinigung, Dr. Horst Burgard. **pb**

PERSONEN

Prof. Dr. Hidetake Akamatsu ist seit Oktober als Jahresstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung Gast des Instituts für Rechtsgeschichte am Fachbereich Rechtswissenschaft. Akamatsu ist ordentlicher Professor für Zivilrecht an der Prefectural University of Kumamoto und arbeitet in Frankfurt neben anderem an der Edition der Savignyaner mit, die unter der Herausgeberschaft von Prof. Dr. Joachim Rückert, Professur für Juristische Zeitgeschichte und Zivilrecht, und mit dem Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte entsteht.

Otto Bach, Personalabteilung, beging am 18. November sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. H. Marshall Blann, Lawrence Livermore National Laboratory, California, USA, und Prof. Dr. Leon O. Chua, University of Berkeley, USA, wurde am 11. Oktober vom Fachbereich Physik die Ehrendoktorwürde der Naturwissenschaften verliehen.

Adelheid Borntäger, Juristisches Seminar am Fachbereich Rechtswissenschaft, beging am 15. September ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Lothar Brand, Hausverwaltung, beging am 21. Juli sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Gert Branowsky, Abteilung Liegenschaften, beging am 1. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Ingeborg Breemeier (früher Knippel), von 1948 bis 1980 in der Präsidialabteilung und nach 1960 als Sekretärin des Rektors bzw. Präsidenten tätig, ist am 20. September gestorben.

Prof. Dr. Erhard Denninger, Institut für Öffentliches Recht am Fachbereich Rechtswissenschaft, beging am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Francisco Gil-Fernandez, Hochschulrechenzentrum, beging am 15. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Heinz Haas, Institut für Organische Chemie am Fachbereich Chemie, begeht am 1. November sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Jürgen Habermas wurde am 18. September von der Universität Bologna im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung zur 800 Jahre alten Magna Charta Universitatum der Ehrendoktor ihrer Juristischen Fakultät verliehen. Es ist der neunte Ehrendoktor, den Habermas annimmt.

Dr. Claus-Dieter Herzfeldt, Institut für Pharmazeutische Technologie am Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie, beging am 1. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Herrmann Jungraithmayr, Afrikanische Sprachwissenschaften am Fachbereich Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften, beging am 1. September sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Ute Barbara Kowarsch, WBe Methodologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, beging am 6. September ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Gert Krell, WBe Internationale Beziehungen am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, beging am 15. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Willy Kress, Technische Abteilung, feiert am 3. November sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Dr. rer. nat. Chris Meier wurde nach seiner Habilitation „Auf dem Weg zu neuen Prodrugs für antiviral aktive Nucleotide und Oligonucleotide sowie zu chiralen, nichtracemischen Hydroxyphosphonat-Enzyminhibitoren“ zum Privatdozenten der Organischen Chemie ernannt.

Gisela Meyer, Institut für Markt und Plan am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, beging am 26. August ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Bernd Nothofer, Südostasienwissenschaften am Fachbereich Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften, beging am 7. August sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Dres. h. c. Herbert Oelschläger, langjähriger Geschäftsführer des Instituts für Pharmazeutische Chemie der Goethe-Universität und derzeit Direktor des Instituts für Pharmazie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten und für seine Verdienste um die Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Universitäten das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Wilhelm Palm, Technische Abteilung, beging am 15. August sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Dott. Salvatore A. Sanna, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen am Fachbereich Neuere Philologien, Leiter der Deutsch-Italienischen Vereinigung e. V., wurde am 27. September das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Dr. rer. nat. Günter Sparr wurde nach seiner Habilitation für das Fach „Physik“ die akademische Bezeichnung „Privatdozent“ verliehen.

Prof. Dr. Tilbert Dídac Stegmann, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen am Fachbereich Neuere Philologien, beging am 1. August sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Susan Stern, Institut für England- und Amerikastudien am Fachbereich Neuere Philologien, beging am 15. Oktober ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Privatdozent Dr. Freyr Roland Varwig, Fachbereich Neuere Philologien, beging am 1. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Thomas Weber, Fachbereich Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften, beging am 1. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Gisela Zenz, Fachbereich Erziehungswissenschaften, erhielt das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Habilitationen

Dr. rer. pol. Thomas Braun habilitierte sich im Juni am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit der Schrift „Liquidität und Konkurrenz“ und wurde zum Privatdozenten ernannt.

Dr. rer. pol. Notburga Ott habilitierte sich im Februar im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit der Arbeit „Möglichkeiten und Grenzen der Modellierung von Unsicherheit mit Fuzzy-Methoden bei entscheidungstheoretischen Fragestellungen“ und wurde zur Privatdozentin ernannt.

Impulse für das Ausländerstudium

Ein ungewöhnlicher Festakt.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst bietet allen deutschen Hochschulen die Möglichkeit, einen Preis in Höhe von 2000 Mark an besonders qualifizierte ausländische Studierende zu vergeben. Erstmals wird der Preis an der Universität Frankfurt vergeben: die Preisträgerin heißt Martha Gutierrez, stammt aus Bogotá, Kolumbien, und hat im Frühjahr dieses Jahres ihr Studium der Politologie mit der „Magistra Artium“ und der Note „sehr gut“ abgeschlossen. Neben ihren hervorragenden fachlichen Leistungen war für die Auswahlkommission der Universität ihr soziales Engagement für ausländische Studierende in Frankfurt entscheidend.

Martha Gutierrez hat seit Beginn ihres Studiums an der Gestaltung der Rahmenbedingungen des Ausländerstudiums an der Universität mitgearbeitet: die Konzeption des Orientierungsprogramms für ausländische Studienanfängerinnen, das Tutorium für ausländische Studierende im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, die Interessenvertretung ausländischer Studierender im Rahmen des Ausländerreferats des AstA sowie eine Veranstaltungsreihe zum Thema Staatsbürgerschaftsrecht waren und sind noch heute Aktivitäten, die von ihr entscheidend mitgeprägt wurden und Impulse für das Ausländerstudium setzten. Den Rahmen für diese Preisvergabe am 1. November bildet nicht der übliche Festakt, sondern — ganz im Sinne der Preisträgerin — eine Veranstaltung, bei der die Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland und an der Universität Frankfurt im Mittelpunkt steht. „Die wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland und die psychische und soziale Lage der ausländischen Studierenden an der Universität Frankfurt“ sind Themen der Referate von Dr. Klaus Schnitzer vom HIS/Hochschul-Informationssystem und Dr. Lukas Wahab aus Frankfurt. In Vorträgen mit anschließender Diskussion werden die Ergebnisse der 14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks und eine Untersuchung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt vorgestellt. Dabei wird erörtert, wie die Studien- und Lebensbedingungen ausländischer Studierender verbessert werden können und wo die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen verändert werden müssen.

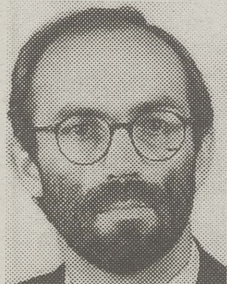
Die Preisvergabe und die Veranstaltung zur Lage ausländischer Studierender findet am 1. November 1996 von 14 bis 18 Uhr in den Konferenzräumen I und II der Universität, Bockenheimer Landstraße 127 (Alte Mensa) statt. Informationen: John-Andrew Skillen, Akademische Auslandsstelle, Telefon 069/798-22263.

John-Andrew Skillen

Neu berufen

Wilhelm Püttmann

Prof. Dr. Wilhelm Püttmann hat im April 1996 die Bruno-H.-Schubert-Stiftungsprofessur für „Umweltanalytik“ angetreten. Diese ist dem Institut für Mineralogie am Fachbereich Geowissenschaften zugeordnet.



Wilhelm Püttmann

1953 in Würselen bei Aachen geboren, studierte er bis 1977 in Aachen und Köln Chemie und promovierte 1980 am Institut für organische Chemie der Universität zu Köln mit einer Arbeit über Annullene. Nach der Promotion war er für weitere zwei Jahre als Post-Doc in Köln tätig, bevor er nach einem einjährigen Auslandsaufenthalt in die Geowissenschaften nach Aachen wechselte. Dort hat er elf Jahre lang das organisch-geochemische Labor geleitet und 1991 seine Habilitation zum Thema „Die Bedeutung der post-sedimentären Alteration des organischen Materials für die Metallogenie des Kupferschiefers“ abgeschlossen. Die Schwerpunkte seiner Lehre und Forschung liegen auf dem Gebiet der Analytik von Kohlenwasserstoffen in Böden und Gewässern. Im Vordergrund stehen weiterhin neben methodischen Entwicklungen die Begleitanalytik bei der Sanierung von Altlasten, bei der biologischen Bodenreinigung und bei der Altersdatierung von Schadensfällen mit Mineralölen.

Ein weiteres Kernstück seiner Arbeit ist die Forschung über metall-organische Wechselwirkungen in der Geosphäre. Seine Untersuchungen zum Paläoklima werden im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Wandel der Biogeosphäre in den letzten 15000 Jahren“ gefördert. UR

Gastprofessur

Prof. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat wird im Wintersemester eine Gastprofessur am Kunsthistorischen Institut wahrnehmen. Bekannt wurde die Wiener Kunsthistorikerin durch ihre Forschungen zu den Geschlechterbeziehungen in der Frühen Neuzeit. Ihr Aufenthalt wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglicht, die ihr damit zur Verwirklichung eines lange geplanten Forschungsvorhabens zur Geschichte der Melancholie-Vorstellungen vom Barock bis an die Schwelle der Moderne verhilft.

Dieses Projekt, in dessen Mittelpunkt Künstler wie Géricault, Goya und Caspar David Friedrich stehen werden, knüpft einerseits an Arbeiten Hammer-Tugendhats zu den Ausdrucksformen der Melancholie im Œuvre Rembrandts an; andererseits steht es in enger Beziehung zu den Forschungen innerhalb des Graduiertenkollegs „Psychische Energien Bildender Kunst“ am Kunstgeschichtlichen Institut. Weitere Auskunft: Kunstgeschichtliches Institut, Telefon 798-28336. UR

STIPENDIEN UND FÖRDERUNGEN

Nachwuchsförderung der VW-Stiftung

Die Volkswagen-Stiftung hat ein Förderungsprogramm ins Leben gerufen, das sich an universitäre Nachwuchsgruppen richtet. Herausragenden jungen Wissenschaftlern/-innen soll die Möglichkeit gegeben werden, frühzeitig Forschung zu betreiben und eine mit Sachmitteln ausgestattete Arbeitsgruppe zu leiten. Entscheidendes Kriterium für die Förderung stellt das Forschungsinteresse des künftigen Leiters bzw. der künftigen Leiterin dar, das auf ein besonders innovatives, eventuell auch risikobehaftetes Arbeitsgebiet gerichtet sein sollte. Anträge auf Einrichtung einer solchen Gruppe können universitäre Institutionen oder Gremien stellen. Nähere Informationen zu Dauer und Umfang der Förderung hält die Geschäftsstelle der Volkswagen-Stiftung, Dr. Indra Willms-Hoff, Telefon 0511/8381-376, bereit.

DAAD-Jahresstipendien Europa 1997/98

Studierende mit abgeschlossenem Grundstudium oder Hochschulabsolventen/-innen können sich bis zum 31. Oktober 1996 für ein Stipendium zum Studium an einer Universität im europäischen Ausland (Oktober 1997 — Juli 1998) bewerben. Gute Fach- und Sprachkenntnisse, ein detailliertes und plausibles Studienvorhaben für das Auslandsstudium und zwei Gutachten von Hochschullehrenden sind Grundvoraussetzungen für eine Bewerbung. Es besteht freie Wahl der Gastuniversität, wobei die entsprechenden Zulassungsformalitäten von den Studierenden selbst zu erledigen sind.

Weitere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen sind in der Akademischen Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, Zi. 523/524 erhältlich.

Jura in Genf/Lausanne 1997/98

Studierende der Rechtswissenschaften, die sich derzeit im 2./3. Fachsemester befinden und über gute Französischkenntnisse verfügen, können sich um ein DAAD-Stipendium für einen einjährigen Studienaufenthalt in Genf oder Lausanne bewerben. An beiden Gasthochschulen besteht die Möglichkeit, dem deutschen Studiengang entsprechend Vorlesungen und Übungen im deutschen Recht zu besuchen und Leistungsnachweise zu erbringen. Der Aufenthalt findet zwischen Oktober '97 und Juli '98 statt. Über das Stipendienprogramm berät die Akademische Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, Zi. 523/524, die auch die Bewerbungsunterlagen bereithält.

Bewerbungsschluß: 31. Oktober 1996.

Semesterstipendien Polen

Studierenden und Doktoranden/-innen aller Fachrichtungen bietet die Deutsch-Polnische Akademische Gesellschaft (Krakau) mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit (Warschau) die Möglichkeit eines geförderten Semesteraufenthaltes zu Fach- und/oder Sprachstudien an einer polnischen Universität. Erwünscht sind Grundkenntnisse der polnischen Sprache, Interesse an Kultur und Gesellschaft Polens sowie gute Studienleistungen. Die Förderung umfaßt Studiengebühren, eine monatliche Rate von 850 Zloty

sowie die Erledigung aller Formalitäten. Bewerbungstermine: jeweils der 31. Oktober für das Sommersemester (Februar — Juni) bzw. der 15. Mai für das Wintersemester (Oktober — Februar). Interessierte erhalten weitere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen (3 Mark Rückporto) bei: GFPS e. V., Postfach 410353, 12113 Berlin.

Haniel-Stipendienprogramm

Absolventinnen und Absolventen der Wirtschafts-, Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaften (in Ausnahmefällen auch Studierende höherer Semester und anderer Fächer) können sich um Stipendien zu Ergänzungsstudien und Praktika im europäischen (insbes. osteuropäischen) und außereuropäischen Ausland (vorzugsweise Asien, Lateinamerika, Afrika, Naher Osten) bewerben. Dauer: 2 Semester Auslandsstudium, mindestens zweimonatiges Praktikum bei einem Wirtschaftsunternehmen im Gastland. Stipendienleistungen: monatliche Rate von 1500 Mark (Europa) bzw. 2000 Mark (Übersee), Startgeld von 1000 Mark, Übernahme der Studiengebühren bis max. 10000 Mark, Flugkosten. Bewerbungsschluß ist der 1. November 1996, detaillierte Informationen und Bewerbungsunterlagen sind bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes, Dr. Rupert Antes, Mirbachstraße 7, 53173 Bonn, Telefon 0228/82096-69/62, Fax 0228/82096-67 erhältlich.

Besseres Englisch

Das Sprachlabor bietet vier neue Konversationskurse „Improve your conversational English“ an: Mo. oder Mi., 13 bis 14 Uhr, Raum 239, Turm; Di., 14 bis 15 Uhr, Raum 237, und Do., 15 bis 16 Uhr, Raum 237. Beginn der Kurse ist der 28. Oktober.

Stipendien für Amerikanisten und Kanadisten

Für das Studienjahr 1997/98 bietet der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Stipendien in den USA und Kanada an. Die Stipendien ermöglichen die Teilnahme an einem zehnmönatigen interdisziplinären Studienprogramm in nordamerikanischer Literatur und Landeskunde. Bewerben können sich Studierende der Amerikanistik, Kanadistik, Anglistik und anderer geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer mit erkennbarem Nordamerikabezug. Die Bewerber sollten sich im WS 1996/97 im 2. bis 6. Fachsemester befinden und spätestens Ende Juli 1997 ihre Zwischenprüfung bzw. das Grundstudium abgeschlossen haben. Die Bewerbungen sind über das Akademische Auslandsamt einzureichen, Abgabetermin ist der 15. November 1996.

DAAD-AmerikanistInnenprogramm 1997/98

Studierende der Amerikanistik, Anglistik, Kanadistik sowie anderer geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer mit Nordamerikaswerpunkten/-interessen im derzeit 2. bis 6. Fachsemester können sich um ein DAAD-Jahresstipendium zum Studium an einer nordamerikanischen Hochschule (August 1997 — Mai 1998) bewerben. Die Stipendienleistungen beinhalten die Übernahme der Studiengebühren,

Flugkosten, Versicherung sowie eine monatliche Rate von 1.200 Mark. Bewerbungsschluß ist der 15. November 1996, weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen hält die Akademische Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, Zi. 523/524, bereit.

Assistant Teacher 1997/98

Für das Schuljahr 1997/98 schreibt der Pädagogische Austauschdienst PAD insbesondere für Lehramtsstudierende der Neueren Philologien Assistant Teacher-Stellen an Sekundarschulen aus. Vorrangig in Großbritannien und Frankreich, aber auch in Benelux, Dänemark, Italien, Spanien, der Westschweiz und Irland, bietet das Programm die Möglichkeit, Auslandserfahrungen und praktische Unterrichtserfahrungen zu sammeln. Studierende anderer geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer, auch in Magisterstudiengängen (entspr. Qualifikation und Motivation vorausgesetzt), können sich gleichfalls bewerben. Grundvoraussetzungen: mind. 3. Fachsemester im WS 96/97 sowie gute Sprachkenntnisse des Gastlandes. Über nähere Details (Bewerbung, Auswahlkriterien, Einsatzort, Vergütung usw.) informiert die Akademische Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, Zi. 523/524. Bewerbungsschluß ist der 25. November 1996.

Studium in Trenton/USA

Seit 1963/64 besteht zwischen der Goethe-Universität und dem Trenton State College in New Jersey/USA ein Austauschprogramm. Für das Studienjahr 1997/98 stehen für Frankfurter Studierende zwei Plätze zur Verfügung. Bewerben können sich Interessierte aller Fachrichtungen außer Medizin, Pharmazie und Jura. Einzelheiten können im Didaktischen Zentrum, Senckenberganlage 15 (Turm), 2. Stock, Zimmer 228, Telefon 798-23594, erfragt werden. Bewerbungsschluß ist der 27. November 1996.

Ecole Nationale d'Administration

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) stellt im Rahmen der „cycles internationaux“ Stipendien zur Fortbildung an der französischen Verwaltungshochschule Ecole Nationale d'Administration (ENA) zur Verfügung. Bewerben können sich Interessierte aus den Fachgebieten Rechtswissenschaft, Volks- und Betriebswirtschaft und Politikwissenschaft. Alle Bewerberinnen und Bewerber sollten neben der deutschen Staatsangehörigkeit und sehr guten französischen Sprachkenntnissen (ENA-spezifischer Sprachtest beim Institut Français) auch über gute Kenntnisse der französischen Verwaltungsorganisation und der europäischen Institutionen verfügen und auch Interesse für internationale Wirtschaftsfragen zeigen. Das Programm gliedert sich in zwei Bereiche, den „cycle international long“ (September 1997 bis Februar 1999, 18 Monate) für Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen und qualifizierte Nachwuchskräfte des höheren Dienstes, und den „cycle international court“ (November 1997 bis Juli 1998, 9 Monate) für Beamte und Angestellte des höheren Dienstes der öffentlichen Verwaltung mit langjähriger Berufserfahrung in verantwortungsvoller Position. Vorausgesetzt wird, daß die Bezüge von der „entsendenden“ Behörde bzw. Institution während des Aufenthaltes fortgezahlt werden. Weitere Informationen und Antragsformulare beim

DAAD, Referat 312, Kennedyallee 50, 53175 Bonn, Telefon 0228-882-250. Bewerbungsschluß ist der 30. November 1996, Angehörige der Bundesverwaltung bewerben sich über die Berufsakademie für öffentliche Verwaltung im Bundesministerium des Innern bis zum 15. November 1996.

Congressional Fellowship Program

Die American Political Science Association bietet ein Stipendienprogramm für Absolventen der sozial-, rechts- oder wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge an, in dessen Rahmen junge Akademiker die Möglichkeit erhalten, die Tätigkeit des U.S.-Kongresses aus der Perspektive des Mitarbeiters eines Senators oder Abgeordneten kennenzulernen. Bewerberinnen und Bewerber sollten mit den politischen Systemen der Bundesrepublik und der USA sowie mit der Funktion und Arbeitsweise des amerikanischen Kongresses vertraut sein und über gute englische Sprachkenntnisse verfügen. Das Fellowship Program findet statt von November 1997 bis April 1998, Bewerbungsschluß ist der 30. November 1996. Informationen zur Bewerbung im Zentrum für Nordamerikaforschung (ZENAF), Robert-Mayer-Straße 1, 60325 Frankfurt am Main, Telefon 798-28521.

Stipendien USA

Hochqualifizierte Absolventen/-innen der Rechts-, Wirtschafts-, Staats- oder Gesellschaftswissenschaften können sich bewerben für ein ERP-Stipendium (BMWI-Studienstiftung), das ein 12- bis 20monatiges Aufbaustudium an einer führenden US-Universität (LLM, MBA, PhD teilw.) mit integriertem 2- bis 3monatigem Praktikum im öffentlichen Bereich vorsieht. Die Stipendienleistungen schließen eine monatliche Förderung von US\$ 1400, ein Startgeld von US\$ 500, Flugkosten, Teilübernahme der Studiengebühren und Zuschüsse für Praktika ein.

Bewerbungsschluß ist der 30. November 1996. Weitere Informationen bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes, Dr. Rupert Antes, Mirbachstraße 7, 53173 Bonn, Telefon 0228/82096-69/62, Fax 0228/82096-67.

Master of Public Administration

Absolventen/-innen der Rechts-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften bietet das McCloy Academic Scholarship Program ein Stipendium für ein zweijähriges Aufbaustudium an der John F. Kennedy School der Harvard University mit dem Ziel „Master of Public Administration“. Stipendienleistungen: monatliches Stipendium von US\$ 1.400, Startgeld von US\$ 500, Flugkosten, Studiengebühren. Bewerbungsschluß ist der 30. November 1996.

Es informiert die Studienstiftung des Deutschen Volkes, Dr. Rupert Antes, Mirbachstraße 7, 53173 Bonn, Telefon 0228/82096-69/62, Fax 0228/82096-67.

Wissenschaftsförderung Japan

Die Japan Foundation Tokyo bietet für Hochschuleinrichtungen bzw. Wissenschaftler/-innen aus den Bereichen Kunst, Geistes- und Sozialwissenschaften (einschließlich Jura und Wirtschaftswissenschaften) Förderprogramme an. Das Stipendium unterstützt japanbezogene Projekte im Zeitraum April 1997 bis März 1998. Antragsformulare können schriftlich beim Japanischen Kulturinstitut, Universitätsstraße 98, 50674 Köln, angefordert werden. Einsendeschluß ist der 30. November 1996.



Innovation im Dienste des Menschen Systemlabor. **köttermann**

Systemlabor erfüllt alle Ansprüche an eine moderne Laboreinrichtung in Bezug auf Ergonomie, Sicherheit und Funktionalität. Es bietet ein Höchstmaß an individuellen Lösungsmöglichkeiten für effiziente Arbeitsplätze und eine persönliche, die Kreativität des Menschen fördernde Arbeitsumgebung. Wir fertigen das Systemlabor aus Stahl.

Stahl ist extrem langlebig und vollständig recyclingfähig.

Wenn Sie mehr über das Systemlabor wissen wollen, wenden Sie sich an Ihren Laborfachhändler oder fordern Sie unseren neuen Katalog an.

Köttermann GmbH & Co
Industriestraße 2-10
31311 Uetze
Telefon (0 51 47) 97 60
Telefax (0 51 47) 97 68 44



IMPRESSUM

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Pia J. Barth (verantwortl.), Mitarbeit: Sven Stüllich, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069/798-22531 oder -22472, Telex: 41 39 32 unif d., Telefax: 069/798-28530, e-mail: presse@ltg.uni-frankfurt.de

Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main.

Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UNI-REPORT erscheint alle drei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

PREISE

Softwarepreis

„Multimedia Transfer '97“

Die Akademische Software Kooperation ASK an der Universität Karlsruhe schreibt zum zweiten Mal den „Multimedia Transfer“-Wettbewerb für Softwareautoren an Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus. Eingereicht werden können Multimedia-Anwendungen, -werkzeuge sowie Ausbildungssoftware. Einsendeschluß ist der **31. Oktober 1996**, weitere Informationen unter <http://www.ask.uni-karlsruhe.de/~doc/transfer97/>.

Förderpreise für Multiple-Sklerose-Forschung

Die Langheinrich-Stiftung zur Förderung der Multiple-Sklerose-Forschung schreibt den mit 15000 Mark dotierten Langheinrich-Preis 1996 aus. Die Stiftung prämiert wissenschaftliche Arbeiten der Jahre 1995/96 und fördert damit sowohl die Untersuchung der Ursachen und Erscheinungsformen der Multiplen Sklerose als auch die Erforschung geeigneter Behandlungsmethoden. Ferner schreibt der Stiftungsrat ein Forschungsstipendium in Höhe von 10000 Mark aus. Das Stipendium soll jüngere promovierte Wissenschaftler bei Forschungsaufenthalten im Ausland unterstützen. Bewerbungsschluß für beide Ausschreibungen ist der **1. November 1996**, weitere Unterlagen beim Vorsitzenden des Stiftungsrats der Langheinrich-Stiftung, Prof. Dr. Peter Marx, Leiter der Neurologischen Abteilung im Universitätsklinikum Benjamin Franklin der Freien Universität Berlin, Hindenburgdamm 30, 12200 Berlin.

Förderpreis „Straßen- und Güterverkehr in Europa“

Der „Club km 92“, ein Zusammenschluß von rund 250 Speditoren und Transportunternehmen, schreibt zum zweiten Mal einen Förderpreis für Diplomarbeiten aus, die sich mit Straßen- und Güterverkehr in Europa befassen. Hierbei sollen vor allem neue, in die Zukunft weisende Überlegungen und Ergebnisse, die zur Bewältigung der ständig anwachsenden Verkehrsströme beitragen können, ausgezeichnet werden. Der Preis ist mit 10000 Mark dotiert. Vorschlagsberechtigt ist der jeweilige Hochschullehrer, Einsendeschluß ist der **30. November 1996**. Weitere Informationen beim Club km 92, Postfach 3262, 89022 Ulm, Telefon 0731/61292 oder 601003.

Förderpreis Nuklearmedizin

Die Deutsche Gesellschaft für Nuklearmedizin vergibt 1997 einen mit 15000 Mark dotierten Förderpreis für Nuklearmedizin. Der Preis steht allen medizinischen und naturwissenschaftlichen Teildisziplinen offen, sofern über Ergebnisse oder Anwendungsmöglichkeiten für radioaktive Isotopen berichtet wird. Das Ende der Ausschreibungsfrist ist der **20. Januar 1997** (Posteingang). Weitere Informationen beim Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin e. V., Prof. Dr. Dr. E. Moser, c/o Radiologische Universitätsklinik, Abteilung Nuklearmedizin, Hugstetter Straße 55, 79106 Freiburg i. Br.

Heinz-Sauermann-Preis 1995/96

Die Gesellschaft für Experimentelle Wirtschaftsforschung schreibt den Heinz-Sauermann-

Preis 1995/96 aus. Der Preis wird in zwei Kategorien vergeben und ist mit 2500 Mark (Kategorie I: Dissertationen) und 1000 Mark (II: Diplomarbeiten) dotiert. Bewerben können sich Interessierte unter 35 Jahren, die in den Jahren 1995 oder 1996 an einer deutschsprachigen Hochschule auf dem Gebiet der Experimentellen Wirtschaftsforschung eine herausragende wissenschaftliche Arbeit als Dissertation oder Diplomarbeit abgeschlossen haben. Die Arbeiten sind von einem verantwortlichen Hochschullehrer mit einem Gutachten bis zum **31. Januar 1997** einzureichen bei der Gesellschaft für Experimentelle Wirtschaftsforschung, p. A. Prof. Dr. Werner Güth, Institut für Wirtschaftstheorie, Humboldt-Universität zu Berlin, Spandauer Straße 1, 10178 Berlin.

Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis 1997

Die Ludwig-Maximilians-Universität München verleiht den Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten, die zum Ziel haben, Versuche am und mit dem lebenden Tier einzuschränken und soweit wie möglich entbehrlich zu machen. Die Auszeichnung ist mit maximal 50000 Mark dotiert, Einsendeschluß ist der **31. Januar 1997**.

Weitere Auskünfte erteilt das Dekanat der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität, Veterinärstraße 13, 80539 München, Telefon 089/2180-2512, bzw. das Pressereferat der Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Telefon 089/2180-3423.

Zum deutsch-britischen Verständnis

Der „Verein zur Förderung von Wilton Park e. V.“, einem Tagungszentrum im Süden Großbritanniens, prämiert eine Examensarbeit (Magister Artium oder 1. Staatsexamen) über ein deutsch-britisches Thema mit 1000 Mark. Die Arbeiten können aus der Politikwissenschaft, der Anglistik, der Kommunikationswissenschaft, der Geschichte, der Soziologie, usw. stammen. Sie sollten durch ihre Fragestellung exemplarisch zum besseren Verständnis zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich beitragen. Die Bewerbungen durch den Autor oder dessen Hauptgutachter müssen bis spätestens ein Jahr nach Abschluß des Exams eingereicht werden an den Verein zur Förderung von Wilton Park e. V., Amperstraße 5, 86179 Augsburg.

Termine für TOEFL-Test im Sprachlabor

Im Sprachlabor des Didaktischen Zentrums kann der Sprachtest für ein Studium im Ausland (TOEFL) absolviert werden. Testkandidaten können die Universität Frankfurt als Testort (N 220) angeben. Die Prüfungstermine für 1997 (in Klammern der Anmelde-schluß): 11. 1. 1997 (25. 11. 1996), 8. 2. 1997 (23. 12. 1996), 19. 4. 1997 (3. 3.), 10. 5. 1997 (24. 3.).

Weitere Informationen bei Dr. Jörg Kujaw, Tel. 798-23797.

VORTRÄGE UND KOLLOQUIEN

Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessur

Prof. Dr. Dieter Seebach (ETH Zürich) wird im Wintersemester im Rahmen der Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessur Vorträge zum Thema „Von kleinen zu großen Molekülen — ein Synthetiker als Grenzgänger zwischen Organischer, Anorganischer, Polymerischer und Werkstoff-Chemie“ halten. Die Veranstaltungen finden im Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Campus Niederursel, statt: 19. 11., 8 Uhr c. t. Chirale Dentrimere aus Polyhydroxybuttersäure-ester (PHB) - Synthesen, Eigenschaften und erste Versuche zur Anwendung, 20. 11., 17 Uhr c. t. (im Rahmen der GDCh) TAD-DOLe — Liganden für die stöchiometrische und katalytische enantioselektive Synthese, 22. 11. Peptidolate — Neue Wege zur Modifikation von Peptiden. ★

Martin-Buber-Stiftungsgastprofessur

Der Fachbereich Evangelische Theologie hat Prof. Dr. Chana Saffrai, Docent Talmudica an der „Katholieke Theologische Universiteit Utrecht“, erneut für die Martin-Buber-Stiftungsgastprofessur gewinnen können. In diesem Semester widmet sie sich dem Thema „Reinheit und Unreinheit“. In diesem Zusammenhang hält sie am 21. Oktober 1996 und 13. Februar 1997 zwei öffentliche Vorträge zum Thema „Frauen und Rabbiner“. Die Veranstaltungen finden statt im Raum 3 des Fachbereichs Evangelische Theologie, Hausener Weg 120. ★

Theologie Interkulturell

Prof. Dr. Felix Wilfred hat die diesjährige Gastprofessur „Theologie Interkulturell“ am Fachbereich Katholische Theologie inne. Die Vorträge unter dem Titel „An den Ufern des Ganges — Neue Aufbrüche der Theologie in Indien“ beginnen am Mittwoch, dem 23. Oktober, und werden bis Dezember, jeweils um 16.00 Uhr c. t. im Hörsaal H4, fortgeführt. Die Themen im einzelnen: 23. 10. Indische Theologie: Kontext, Eigenart und Methode, 30. 10. Inkulturation oder interkulturelle Begegnung? Die hermeneutische Frage, 6. 11. Der multireligiöse Kontext: Theologie und Dialog, 13. 11. Indische Befreiungstheologie im Gärungsprozeß, 20. 11. Eine Herausforderung: Das Entstehen einer Theologie der Dalit (Kastenlosen), 27. 11. Indische Gottesvorstellungen, 4. 12. Der andere Weg zu Gott: Die Gotteserfahrung der Unterdrückten, 11. 12. Was heißt es, in Indien eine kirchliche Gemeinschaft zu sein? 18. 12. Ein Blick nach vorn: Probleme und Prospekte indischer Theologie. Informationen unter Tel. 798-23886, Fax 798-24981. ★

Symposium „Verantwortung für Lebensraum“

Anlässlich der Verabschiedung von Professor Dr. Gottfried Kiesow veranstaltet das Kunstgeschichtliche Institut ein Symposium zur „Verantwortung für Lebensraum — Denkmalpflege im gewandelten Umfeld von Stadtlandschaften und urbanen Dörfern“. Gottfried Kiesow leitete 30 Jahre das Landesamt für Denkmalpflege Hessen und war 20 Jahre Honorarprofessor am Institut. Thema der Veranstaltung ist unter anderem die Entwicklung der Denkmalpflege in Hessen in dieser Zeit und der Wandel ihrer Aufgaben, insbesondere hinsichtlich der heutigen und zukünftigen Schwerpunkte. Stattfinden wird das Kolloquium am 25. 10. ab 10 Uhr in der Aula der Goethe-Universität. Weitere Informationen beim Kunstgeschichtlichen Institut, Christina Schroeter-Herrel, Telefon 798-22221, Bettina Güdelhöfer, 069/798-28211 oder beim Landesamt für Denkmalpflege, Sonja Bonin, Telefon 069/690667. ★

Zeitsprünge. Neue Ansätze der Kulturwissenschaft

Das „Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit“ führt mit Unterstützung des Wissenschaftsfonds der DG-Bank den im letzten Wintersemester begonnenen Zyklus „Zeitsprünge. Neue Ansätze der Kulturwissenschaft“ fort. Am Mittwoch, dem 23. Oktober, 18 bis 20 Uhr, Hörsaal H, spricht Christian Meier über „Polis, res publica, Staat und was nun?“. Alle anderen Veranstaltungen finden im Hörsaal III statt. In der Abfolge: 30. 10. Family Values in Modern Culture (Catherine Belsey), 13. 11. Violence and Religion (René Girard), 27. 11. The Forging of Analogies in Early Modern Thought (John D. North), 11. 12. Pest- und Schmerzpeile als Motiv der Literatur und Bildenden Kunst (Klaus Bergdolt), 29. 1. 1997 Shakespeare and the Cultural Politics of the Elizabethan Theatre (Louis Montrose). Informationen unter Tel. 798-23282. ★

Was ist cool an Buddha?

Das Institut für Wissenschaftliche Irenik und das Institut für Allgemeinmedizin der Goethe-Uni wollen mit einer interdisziplinären Ringvorlesung dazu beitragen, die Lehre des Buddhismus im Westen sachgerecht darzustellen. Die Vorlesungen beginnen am Donnerstag, 24. Oktober, 18 bis 20 Uhr, Hörsaal II, mit einem Vortrag „Zur Erkenntnistheorie tibetischer Heilskunde“. Die weiteren Termine: 7. 11. Tibetische Kunst: Zur Ikonographie der tibetischen Malerei, 15. 11. Zum Verständnis der Psychologie aus tibetisch-buddhistischer Sicht, 21. 11. Die Philosophie des Buddhismus: Das Konzept der Leerheit (sunyata) des Tsongka-pa, 5. 12. Die Symbolik des tibetischen Tempels, 17. 12. Buddhismus und Christentum: Historische und hermeneutische Aspekte der Begegnung, 9. 1. 1997 Die Verbreitung und Entwicklung des Buddhismus am Beispiel des Chan (Zen), 23. 1. Paul Dahlke: Die Geschichte des Buddhismus in der Moderne, 30. 1. Zu den Grundprinzipien des Theravada-Buddhismus, 7. 2. Buddhadharma und Hindudharma: Kontroverse Versuche einer Beziehungsklärung von Buddhisten und Hindus heute.

Ihren Abschluß findet die Reihe mit einem Wissenschaftlichen Symposium zum Thema „Frauen und Buddhismus“ am 7. und 8. Februar 1997. Nähere Informationen beim Institut für Wissenschaftliche Irenik, Thea Mohr, Telefon 069/93402106.

